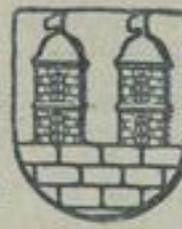


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- bis 20,- bei 6000, bei 10000 bis 12000 Belegungen. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanstalten, Postämter und Geschäftsstellen liefern entgegen. Im Falle höherer Gewalt, werden nach Möglichkeit Anordnungen des Herausgebers eingehalten. - Rücksendung kann ausserdem bei dem Ausgabeort der Zeitung oder Rücknahme des Belegsatzes erfolgen, wenn Porto beliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Anzeigenpreise: die Seite eines Blattes 20 Pf., die gespaltenen Seiten der amtlichen Bekanntmachungen 10 Pf. einschließlich der beigefügten Reklamezeile im seitlichen Teil 10 Pf., - abweichende Preisgruppen nach Möglichkeit. Anzeigenpreise sind nach Möglichkeit zu verrechnen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 verbindlich. Anzeigen durch Fernmelde übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anwerbungsvorschlag erfordert, wenn der Vertrag durch

Rechte eingetragen werden, nach oder bei der Auftraggeber im Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 242 — 91. Jahrgang

Teleg.-Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Freitag, den 14. Oktober 1932

Herriot greift an.

Herriot hat es doch wieder einmal erreicht, was er wollte! Er kennt ja den englischen Ministerpräsidenten Macdonald schon aus dem Jahre 1924 und weiß, daß diesem gegenüber mit einiger Hartnäckigkeit doch schließlich jede französische Forderung durchzusehen ist. Damals, auf der Londoner Konferenz, die den Dawes-Plan zu regeln hatte, hat Herriot den englischen Premierminister Macdonald mit Erfolg zu der Einwilligung gezwungen, daß die französischen Truppen noch ein Jahr im besetzten Nachgebiet bleiben sollten. Nicht einmal, wie im Winter d. J. Tardieu wegen seiner Sanierungspläne für die Donaustädte, hat sich Herriot nach London sozusagen selbst einzuladen müssen, um seine Separatverhandlungen mit Macdonald herbeizuführen, sondern der englische Ministerpräsident, dessen Kabinett inzwischen ein noch viel konservativeres Aussehen als bisher erhalten hat, sah in der Einladung an Herriot den einzigen Ausweg dafür, seine französisch-englisch-italienisch-amerikanisch-deutsche "Annäherungskonferenz" in der Gleichberechtigungssfrage noch zu retten. Wobei eingeschaltet werden mag, daß nach jenem Besuch Tardieu in London die Donaustädte — nicht zustande kam! Jetzt hat Macdonald seine Konferenz, aber sie ist eine rein englisch-französisch-amerikanische, also eine solche der drei Großmächte, die die Welt regieren.

Und wenn man sich das Trifolium in London ansieht, dann muß man leider sagen, daß von diesen drei Staatsmännern Herriot, Macdonald und Norman Davis — er ist der amerikanische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz — der in der Aufzählung als erster genannte französische Ministerpräsident eigentlich allein das Gesetz des Handels diktiert. Er fordert und verlangt, er lebt und verneigt, er kommt mit schon unzweideutigen Waren politischer Art und Reichlinien — und ihm gegenüber steht der Amerikaner, der heute noch nicht weiß, ob nicht am 8. November sein Staatspräsident und politischer Auftraggeber bei den Tabaks ein politisch toter Mann werden wird. Er hat den Hooverischen Abrüstungsplan und hierfür nicht einmal die unbedingte Zustimmung der Engländer, die schon einen Gegenplan aufgestellt haben. Daß Macdonalds Position aus innenpolitischen Gründen nicht mehr ganz sicher ist, wurde oben schon angedeutet: der Gegenplan ist konservatives Werk und Herrn Macdonald sozusagen aufgestoppt, der mit seinem Außenminister auch kaum noch "auf du und du steht". Macdonald hat es nicht erreichen können, daß sein Kabinett den Hoover-Plan akzeptierte.

Und nun demgegenüber Herriot mit der unbedingten Zustimmung der gesamten französischen Volksvertretung von rechts bis links im Rücken; dahinter noch die größte und stärkste Militärmacht der Welt! Der Völkerbund und die Abrüstungskonferenz praktisch abhängig vom französischen Wohl- oder Übelwollen! Zur Rechten und zur Linken jene europäischen Staaten, die ihre Freiheit dem Versailler Vertrag verdanken! Einen Goldschatz von dreizehn Milliarden Mark dabei in den Panzerwölfen der Bank von Frankreich! Herr Venesch, der tschechoslowakische Außenminister, hat den Franzosen dabei geholfen, ihren neuen Abrüstungs- und Sicherungs-Plan auszuarbeiten, dessen Grundzüge Herriot mit nach London nahm. In dessen Mittelpunkt steht die praktische Verwirklichung des Genfer Septemberprotokolls von 1924, das derselbe Herriot denselben Macdonald abschloß hat. Der Vertrag von Locarno mit der englischen Sicherheitsgarantie war die Frucht dieses französischen Erfolges.

Jetzt will Herriot das erweitern zu einem "politischen Moratorium". Deutschlands von langer Dauer, wonach wir uns verpflichten sollen, keine Änderungen der im Versailler Vertrag festgelegten Grenzziehungen zu fordern. Vor allen Dingen also heißt's: Ein für Deutschland: Ruhe im Osten! Heißt's: Ein Ost-Locarno! Als Gegenabgabe verbreitete man uns eine "qualitative" militärische Gleichberechtigung, aber vor allem sollen England und Amerika diese ganze Geschichte auch noch "garantieren". Das ist das von Frankreich seit 1919 vergeblich angestrebte Sicherungsbündnis mit Amerika und England für Versailles. Und an dem Tage, als Herriot in London eintraf, ließ er durch seinen Gesandten in Washington dem Präsidenten Hoover mitteilen, daß Frankreich, bevor es irgendwie einer Abrüstung zustimme, ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten verlange, in dem diese die Befreiung für die französische Sicherheit übernehmen.

Damit ist der Abrüstungsgedanke totgeschlagen. Denn diese Aussage gibt keine amerikanische Regierung. Und eine englische wohl auch nicht.

Polizeiliche Suche nach illegalen Schriften.

In ganzem Reich.

Auf Veranlassung des Oberrechtsanwalts in Leipzig hat die Polizei in Berlin wie in allen größeren Städten des Reichs mit einer umfangreichen Suchaktion nach illegalen Schriften hochverräterischen Inhalts begonnen. In Berlin wurden hauptsächlich kommunistische Druckschriften gefasst.

Borkonferenz in London.

Das Londoner Gespräch.

Gleichzeitig französischer Vorsitz gegen Deutschland.

Der französische Ministerpräsident Herriot ist in London zu seinem Besuch Macdonalds eingetroffen, bei dem die Abrüstungsfrage, Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung und der sogenannte französische Sicherungsplan besprochen werden sollen. Gleich nach seiner Ankunft begab sich Herriot in die Amtswohnung Macdonalds. An der Eingangstür wurde er von dem englischen Außenminister Simon begrüßt, der vorher eine Viertelstunde bei Macdonald geweilt hatte und dann fortging.

Die Unterredung Macdonald-Herriot begann zunächst mit einer rein persönlichen vorläufigen Aussprache zwischen den beiden Ministerpräsidenten. Diese dauerte etwa eine Stunde. Darauf erschienen der englische Außenminister Simon, der Unterstaatssekretär Bansittart, einige Beamte und der französische Botschafter in der Amtswohnung Macdonalds und nahmen nunmehr an der Unterredung teil, die dadurch einen amtlichen Charakter bekam.

Bei der Unterredung soll es sich bekanntlich auch entscheiden, ob es Deutschland möglich sein wird, zunächst einmal an der geplanten Londoner Konferenz und weiterhin an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Eigenartig muß es in dieser Beziehung anmuten, daß im gleichen Augenblick, wo die ausschlaggebenden Besprechungen einsetzen, Frankreich wieder einen Vorsitz gegen die deutschen Forderungen unternimmt.

Denn als nichts anderes kann die Tatsache gewertet werden, daß der französische Botschafter in Washington, Elandel, den Präsidenten Hoover davon unterrichtet hat, daß Frankreich, bevor es irgendeiner Abrüstung zustimmen kann, ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten verlange, in dem Amerika die Befreiung für die französische Sicherheit übernimmt.

Hohe Beamte des Staatsdepartements erblicken in der französischen Forderung, falls diese das lezte Wort Frankreichs sein sollte, ein unüberwindbares Hindernis für die Beschränkung der Rüstungen. Dieser Eindruck wird bestärkt durch die vertraulichen Berichte der gegenwärtig in Washington weilenden amerikanischen Botschafter in Europa. Die Botschafter wiesen darauf hin, daß das Misstrauen und der Argwohn zwischen den europäischen Nationen ständig zunimmt, und daß die Militärsachverständigen in Genf mehr als je jeder Schwächung der Verteidigungsträger abgeneigt sind.

Unter diesem Zeichen also finden diejenigen englisch-französischen Verhandlungen statt. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sie so verlaufen werden, daß die Londoner Konferenz überhaupt stattfinden kann, oder daß es für Deutschland noch einen Zweck haben wird, sich an ihr zu beteiligen. Die von Frankreich für seine Abrüstung gestellte Bedingung eines Sicherheitspaktes mit Amerika bedeutet eine Unmöglichkeit, denn Amerika hat wiederholt sehr energisch erklärt, daß es sich nicht in die europäische Politik einmischt.

Optimismus in London.

Die Verhandlungen Herriot-MacDonald.

Die Aussprache Herriot-MacDonald trug, wie von englischer Seite betont wird, nicht den Charakter von Verhandlungen, bei denen von einer Seite ein fester Vorschlag zur Erörterung gestellt worden sei. Man habe sich bemüht, Mittel und Wege zu finden, wie man

Mächteinigung gegen Deutschland!

Deutschlands Einfluss in Genf soll noch vermindert werden.

In den streng geheim geführten Verhandlungen des 14gliedrigen Ausschusses für die Neubildung der politischen Leitung des Völkerbundessecretariats ist eine endgültige Regelung gefunden worden, die in seiner Richtung den deutschen Interessen entspricht. Die Vereinbarung geht grundsätzlich dahin, daß im Zukunft neben dem Generalsecretär zwei stellvertretende Generalsecretäre und drei Untergeneralsecretäre aufgestellt werden sollen. Von diesen sechs Posten werden fünf den Vertretern der Großmächte und einer von den Vertretern einer kleineren Macht besetzt. In internationalen Kreisen wird jetzt mit der Ernennung des französischen Avenol zum Generalsecretär bereits als Tatsache gerechnet. Der letzte Versuch von deutscher Seite, eine Einschaltung des deutschen Untergeneralsecretärs in die politische Leitung durch Schaffung eines Turnus herbeizuführen, in dem die drei Untergeneralsecretäre abwechselnd den Posten des stellvertreten-

den Generalsecretärs besetzen sollen, ist im Ausschuß von einer großen Mehrheit abgelehnt worden.

Der deutsche Einfluss würde sich im Völkerbundessecretariat nach dieser Regelung wesentlich verschlechtern.

Was haben Mac Donald und Herriot verhandelt?

London, 13. Oktober. Von unterrichteter nichtamtlicher französischer Seite wurde am Donnerstag abend erklärt, daß Herriot dem englischen Ministerpräsidenten bereits die großen Linien des französischen Abrüstungsplanes mitgeteilt habe. Es dürfte jedoch nicht richtig sein, von einem fit und fertig ausgearbeiteten Plan zu sprechen, dessen Punkte bereits unabänderlich feststanden. Herriot scheine verluden zu wollen, Gegenvorschläge Macdonalds irgendwie in die französischen Vorschläge hineinzuvorwerfen. Herriot habe tatsächlich ein allgemeines Abrüstungsabkommen, einen Konsultativpakt und regionale Sicherheitsabkommen sowie die Bildung einer internationalen Streitmacht im Sinne. Auch die Mutnahmen über einen Vorschlag ein internationales Waffen- und Munitionslager anzulegen, seien insofern nicht unrichtig, als Herriot eine Reihe technischer Anregungen mitbringe, die aber noch keineswegs fest in den französischen Plan verarbeitet worden seien. Die Vorschreibungen mit Macdonald sollten eben in dieser Richtung weitgehend zu einer Klärung beitragen.

Aus den bisherigen englischen Meinungsäußerungen gewinnt man den Eindruck, daß Macdonald anscheinend mit Erfolg versucht hat, die Erörterung von Plänen in den Hintergrund zu schieben, die nicht unmittelbar mit der Aufgabe zusammenhängen, die Generalkonferenz wieder in Gang zu bringen. Macdonald habe seinen ursprünglichen Gedanken eines Meinungsaustausches zwischen den Mächten weiter verfolgt und habe sich im Verlauf der Verhandlung bereit erklärt, auch die kleineren Mächte hinzuzuladen. Über den Ort der Zusammenkunft sei man sich offensichtlich noch nicht einig geworden. Es sei jedoch möglich, daß Macdonald nicht mehr unbedingt auf London bestellt, womit noch nicht gesagt sei, daß er sich dem französischen Wunsch gefügt habe, Genf zum Zusammensetzungsort zu machen.

Verbindung Mac Donalds mit Berlin?

Gerüchte in London.

London, 13. Oktober. In London liegen am Donnerstag Gerüchte um, daß Macdonald die Verbindung mit Berlin habe aufnehmen lassen, um sich über die Stellungnahme der Reichsregierung zu einer Reihe von noch zur Erörterung stehenden Fragen, dem Platz der Konferenz usw., zu unterrichten. Eine Bestätigung oder ein Dementi dieser Gerüchte war nicht erhältlich. Es wird energisch bestritten, daß Macdonald einen fit und fertigen Plan habe.

den Generalsecretärs besetzen sollen, ist im Ausschuß von einer großen Mehrheit abgelehnt worden.

Der deutsche Einfluss würde sich im Völkerbundessecretariat nach dieser Regelung wesentlich verschlechtern.

Das minderheitenfeindliche Genf.

Deutsche Agrarbeschwerde wieder verlegt. — Antritt des Haager Gerichtshofes?

Auf der Sitzung des Völkerbundes in Genf teilte der Rechtsrat für die Minderheitenfragen mit, daß der vom Rat eingesetzte Dreierausschuß nicht in der Lage gewesen wäre, die Arbeit über die Agrarbeschwerde des Deutschen in Polen abzuschließen. Er beantragte, die Frage auf die Nationaltagung vom 14. November zu "verschieben". Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Da die Arbeiten des Dreierausschusses infolge des umfangreichen Materials bisher nicht abgeschlossen werden konnten, ist von deutscher Seite dem Vertagungsvorstand zugesagt worden. Die deutsche Abordnung wird

aber selbstverständlich bis zu der nächsten Ratsitzung einnehmend prüfen, ob der Bericht des Dreierausschusses die für die deutschen Interessen notwendigen Verhandlungen enthält. Es handelt sich bestimmt bei der deutschen Minderheitenbeschwerde um die weittragende Frage der Entwurzelung des deutschen Grundbesitzes in Polen. Unter seinen Umständen wird von deutscher Seite auf wichtige Punkte verzichten werden. Sollte sich jedoch ergeben, daß der kommende Bericht des Dreierausschusses nicht den deutschen Interessen entspricht, so wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sodann eine Anrufung des internationalen Haager Gerichtshofes erforderlich wird.

Was Völkerbundgeneralsekretäre verdienen?

"Herabsetzung" der Völkerbundgehälter.

Der dreigliedrige Ausschuß für die Reform der politischen Leitung des Völkerbundes Sekretariats hat eine Herabsetzung der Gehälter der Generalsekretäre beschlossen. Es wurde festgelegt, daß in Zukunft einschließlich der Aufwandskosten erhalten sollen: der Generalsekretär des Völkerbundes 140 000 Goldfranken (bisher 165 000 Goldfranken), die stellvertretenden Generalsekretäre 85 000 Goldfranken (bisher 100 000 Goldfranken), die Untergeneralsekretäre 75 000 Goldfranken (bisher 87 000 Goldfranken).

Die Ausgestaltung des Ankurbelungsplanes.

Der Reichskanzler ist aus München nach Berlin zurückgekehrt, und in der Reichskanzlei haben sofort Beratungen über das Ergebnis der Münchener Besprechungen stattgefunden. Die Verhandlungen über die Verfassungsreform werden jetzt zunächst im Reichsinnenministerium beschleunigt fortgesetzt, um den neuen Verfassungsentwurf so rechtzeitig fertigzustellen, daß er, wie es der Kanzler ankündigte, dem neuen Reichstag bei seinem Zusammentreffen vorgelegt werden kann. Über die weiteren wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung wird sich der Reichskanzler am Sonntag in zwei großen Reden äußern.

Zu einer Veranstaltung in Paderborn sind u. a. eingeladen: der Arbeitgeberverband Paderborn und Umgebung, die Vertreter des Handwerks, des Einzelhandels und der freien Berufe, Vertreter der Arbeitnehmerverbände usw. Am Sonntag spricht ferner der Reichskanzler im Dortmunder Stadtbauhof einer Veranstaltung, die von dem Zweckverband der Dortmunder Handelskammer einberufen ist.

Der Arbeitsbeschaffungsplan der Landgemeinden, der sogenannte "Gerele-Plan", wird von den zuständigen Stellen der Reichsregierung zur Zeit daraufhin geprüft, ob und wie er sich in die Maßnahmen des Regierungsprogramms eingeslēdern läßt. Bestimmt macht bei dem Vorschlag der Landgemeinden, der auf eine direkte Begebung größerer Aufträge durch die öffentliche Hand hinzweist, die Finanzierungsfrage große Schwierigkeiten. Der Vorschlag, über die Sparassen den Gemeinden die nötigen Kredite zukommen zu lassen, stößt auf große Widerstände, und die Nachricht, daß bereits eine Einigung darüber erzielt sei, für 200 Millionen Aufträge zu vergeben, wird vom Reichsfinanzministerium bestritten. Die Reichsregierung dürfte jedenfalls, so wird an zuständiger Stelle erklärt, nicht geneigt sein, irgendwelchen Plänen zuzustimmen, die die deutsche Währung oder den Kredit in irgendeiner Weise gefährden können.

Die zuständigen Abteilungen des Reichsarbeitsministeriums sind zur Zeit mit der Ausarbeitung der Maßnahmen beschäftigt, die der Reichskanzler in seiner Münchener Rede bereits angekündigt hat. Es handelt sich u. a. darum, gewisse Unebenheiten in den bisherigen sozialpolitischen Maßnahmen, so auch hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung usw., auszugleichen. Es ist möglich, daß die Ausarbeitung der Pläne bereits in der nächsten Woche beendet sein wird.

Die geplante Milderung der Rentenkürzung.

Winterzuschlag für die Arbeitslosen.

Das Reichskabinett wird sich bereits jetzt mit den geplanten Milderungen der durch die Notverordnung vom 16. Juni 1932 erfolgten Rentenkürzungen beschäftigen. Die vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten Vorschläge geben bezüglich der Arbeitslosenunterstützung dahin, für die Wintermonate (November 1932 bis März 1933) einen nach dem Familiestand gestaffelten Zuschlag zu den gegenwärtigen Unterstützungsätzen zu gewähren. Weiter ist geplant, die Härten auszugleichen, die sich aus der verschiedenartigen Berechnung der Unterstützung nach Gemeindegröße und Ortsklasse ergeben. Schließlich ist die Wiedereinführung gewisser Mehrleistungen der Krankenkassen vorgesehen. In welchem Umfang das Reichskabinett sich die Vorschläge des Reichsarbeitsministeriums zu eigen machen wird, bleibt abzuwarten. Ausschlaggebend für die Beschlüsse des Kabinetts in dieser Hinsicht dürften die finanziellen Auswirkungen der Neuregelung sein.

Gegen Vergewaltigung der Meinungsfreiheit.

Eine Entschließung des Vereins deutscher Zeitungsverleger nahm eine Entschließung an, die sich mit dem Terror gegen die Meinungsfreiheit der Persönlichkeit beschäftigt. Es wird darin u. a. erklärt, daß die Besuche, durch Androhung persönlicher oder wirtschaftlicher Schädigungen schwerster Art weiter Kreisen der Bevölkerung die Zeitungen diktatorisch vorzuschreiben, die sie lesen müssen, aber Zeitungen zu verbieten, die sie nicht lesen dürfen, nichts anderes bedeuten als die Unterdrückung der freien Meinung durch die Mittel der Gewalt. Damit werde eine Korruption des öffentlichen Lebens geschaffen, die sich auch fittlich und kulturell gegen diese Lebensinteressen des deutschen Volkes auswirken müsse.

"Spanische Reiter" und Drahtverhaue.

Frankreich verstärkt die Grenzübergänge nach Deutschland. Die an der deutsch-französischen Grenze zu allen befahrbaren Wegen und Straßen aufgestellten sogenannten "spanischen Reiter" sind in den letzten Tagen erneut verstärkt worden. Sie wurden mit starken Ketten verbunden, die sämtlich mit Stacheldraht umwickelt wurden. Ebenfalls wurden an den einzelnen Ketten nochmals starke Sicherheitsketten angebracht, so daß sämtliche Ketten doppelt verbunden sind. Nach Meldungen französischer Zeitungen gehören diese Drahtverhaue an den Grenzübergängen als dauernde Einrichtung zu dem neuen ostfranzösischen Festungsgürtel.

Kommunistischer Aufstand in Südbulgarien?

Wie aus Saloniki von der bulgarischen Grenze gemeldet wird, ist in Südbulgarien ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen. Bulgarische Offiziere sollen die griechische Grenze überschritten und sich den griechischen Behörden ergeben haben.



Ein Kanadier als Völkerbundkommissar.

Als künftiger Kommissar des Völkerbundes in der freien Stadt Danzig wird jetzt allgemein der frühere kanadische Gesandte und Minister Massay genannt.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 14. Oktober 1932.

Werkblatt für den 14. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹	Mondaufgang	16 ¹
Sonnenuntergang	17 ¹	Monduntergang	6 ¹

1932: Ratifizierung des Vertrages von Versailles durch Frankreich.

Hausmusik.

Sobald die Abende länger werden, tritt in vielen Familien die Hausmusik in ihre Rechte; Hausmusik, wie man sie früher einmal verstand. Da war in der guten Stube ein Spinett, dessen Töne etwas dünn klangen, oder ein Piano oder ein altes ehrwürdiges Klavier, ein richtiger Flügel. Und es war immer einer da, der angenehm darauf zu spielen wußte, der Vater oder die Mutter oder eins der Kinder. Und die anderen saßen bei irgendeiner Arbeit und lauschten den Klängen und summten oder sangen bekannte Melodien mit. Und es wurde fast durchweg gute Musik gemacht; klassisches wurde gespielt, Haydn, Mozart, Beethoven, oder Lieder von Schubert und Schumann oder Romantisches aus Webers "Freischütz" und Gewaltiges aus Wagners Werken. Und selbstverständlich gab es auch Tänze von Lanner und Strauss, und manchmal wurde es so, daß man danach zu tanzen anging. Und zu dem Klavier gesellte sich nicht selten eine Geige und ein Cello, und es gab einen förmlichen Abend mit Duos und Terzett. Und noch eines anderen Instrumentes muß gedacht werden, eines Instrumentes, das in manchem Hause auch heute noch gern gespielt wird und große Freude bereiten kann: die Ziehharmonika ist das, das Schifferklavier, wie viele es nennen, weil es auf den großen Fluhhäusern in den Abendstunden oft von den Schiffen gespielt wird.

Musik im Hause. Jeder wird sicher irgendeinmal an sich selbst erfahren haben, daß er nach des Tages Mühe und Lust in seinen vier Wänden Beruhigung der Nerven und Erholung wiederfindet, wenn eine schöne, gute Musik erklingt. Wilhelm Busch zwar hat die Verse gedichtet: "Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden", aber diese Verse waren sicher nicht schlecht gemeint. Für die Hausmusik können sie überhaupt nicht gelten. In diesem Zusammenhang müssen auch die größten Hausmusikspender unserer Tage und Nächte erwähnt werden: das Grammophon und der Rundfunk. Grammophon und Radioapparat sind vielleicht nicht jedermann's Sache, aber sie sind trotzdem zu röhmen, weil sie es den Bewohnern der fernsten und kleinsten Dörte ermöglichen, an den Musikeignissen der großen Städte teilzunehmen; sie tragen Opern- und Konzertmusik von weit draußen in das traute Heim. Ein Heim ohne Musik ist heute kaum noch denkbar, und gerade in unserer schweren Zeit, in der das Leben zu einer Hölle um das tägliche Brot geworden ist, ist Musik doppelt notwendig.

bleiben wir also bei unserer Hausmusik, lassen wir sie uns auch durch Buschs Spottverse nicht verleiden, und wenn sich auch jetzt noch in Deutschlands Familien musikfreudige Menschen an diesen langen Abenden zu einem Quartett oder Quintett zusammenfinden, so ist das aufs herzlichste zu begrüßen.

Die letzte Ernte. Die letzte Ernte, die Kartoffelernte, ist nun, nachdem die Landwirte mit der Kartoffelernte fertig geworden sind, in vollem Gange. Die Witterungsverhältnisse waren für die Rüben im letzten Vierteljahr sehr günstig. Viele Landwirte sind gegenwärtig mit der Winterausaat beschäftigt. Die arbeitsreiche Zeit hält bis um die Weihnachtszeit bei dem Landwirt an.

Seht die Wählerlisten ein! Vom Sonntag, den 16., bis einschließlich Sonntag, den 23. Oktober, wochentags von 9 bis 1 Uhr und Sonntags von 11 bis 12 Uhr liegt im Verwaltungsgebäude, Zimmer 10, die Wahlkartei der Stadt Wilsdruff für die Reichstagswahl am 6. November zu Ledermanns Einsicht

aus. Einsprüche können während der vorliegenden angegebenen Zeit schriftlich oder mündlich erhoben werden.

Herbstjahrmarkt in Sicht! Kommenden Sonntag und Montag findet hier wieder der Herbstjahrmarkt statt und das Jahrmarktleben wird seinen anziehenden Reiz auf das Publikum in Stadt und Land nicht verfehlen. Die Landbestellung ist so weit vorgetragen, daß sich auch der Landwirt einmal einen freien Nachmittag gönnen kann. Hoffentlich benutzt er ihn zu einem Gange nach der Stadt, zu einem Gange nach dem Jahrmarkt. Ehe der Winter ins Land kommt, da will noch allerhand vorgesorgt sein. Der Jahrmarkt bietet Gelegenheit dazu, er bringt auch der heimischen Wirtschaftswelt eine ersteilige Geschäftsbelebung. Man muß nur die gegebene Chance wahrnehmen wissen und durch zugrätzige Rellame im "Wilsdruffer Tageblatt" die vielen nun wieder benötigten Winterartikel anbieten. Hoffentlich ist auch das Wetter gut.

Ein Motorradunfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr auf der Tharandter Straße in der Nähe des Grundstückes von Nebauer. Dort sammelte ein Schulnabe Pferdestübes in einem Handwagen, und soll dann noch links gefahren sein. Ein aus der Meissner Gegend stammender Motorradfahrer kam von Grumbach und fuhr in den Wagen. Er und seine auf dem Sojus mitfahrende Chefrau stürzten auf die Straße. Während er den linken Arm mehrmals brach, kam seine Ehefrau wie der Schulnabe mit Hautabschürfungen davon.

Dreitägige Sonntagsfarten zum Reformationsfest. Zum Reformationsfest am 31. Oktober gelten die Sonntagsfarten im Reichsbahnbezirk Dresden 3 Tage: von Sonnabend, den 29. Oktober, 12 Uhr bis Dienstag, den 1. November, 12 Uhr, da der Reformationsstag auf einen Montag fällt und sich so dem Sonntag unmittelbar anschließt. Die dreitägigen Sonntagsfarten gelten nicht nur innerhalb Sachsen, sondern auch für Fahrt nach Berlin und anderen preußischen oder bayerischen Orten, nach denen Sonntagsfarten aufliegen. Im übrigen erfahren wir noch, daß die Reichsbahnfahrt von Dresden aus einen Verwaltungsantrag nach Berlin führt, um den zu erwartenden starken Andrang zu bewältigen.

Gemeindeverordnetenwahl betreffend. Wie die Sächsische Staatskanzlei mitteilt, können bei den bevorstehenden Gemeindeverordnetenwahlen die vom Staat geleisteten Stimmzettelumschläge benutzt werden. Sie dürfen nicht mit dem Abdruck des Gemeindestempels oder einem sonstigen Kennzeichen versehen werden. Nach der Wahl sind die Umschläge genau zu prüfen, ob sie leer und noch verwendungsfähig sind. Noch verwendungsfähige leere Umschläge sind zu verpacken und für fünfzige Wahlen und Abstimmungen aufzubewahren.

Genehmigte Sammlung. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Landesverband Sachsen, zugunsten seiner Bestrebungen die Durchführung einer Haus- und Straßenammlung am 20. November im Gebiet des Freistaates Sachsen genehmigt.

Grumbach. (Gemeindeverordneten - Sitzung) Bei schwacher Belegung des Zoberräumes fand am Mittwoch eine öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten statt. Nach Eröffnung der Sitzung um 7 Uhr bat Bürgermeister Umlauf vor Eintritt in die Tagessordnung dem durch Unglücksfall verstorbenen Gemeindeverordneten Edelst für seine treue Pflichterfüllung und die in so reichem Maße zum Wohl der Gemeinde geleisteten Dienste. Sämtliche Gemeindeverordneten hörten sich die Gedankenworte stehend an. Der neu hinzugekommene Gemeindeverordnete Weber wurde hierauf durch Handschlag vom Bürgermeister um treue Pflichterfüllung ersucht und zugleich willkommen geheißen. Vom Stande der Erwerbslosigkeit, der Genehmigung der Einziehung des Butterweges als öffentlicher Fahrweg, der Genehmigung der Befolungsordnung der Gemeindebeamten und der Ablehnung des Gesuches um Gewährung von Liebehilfen für Erwerbslose wurde Kenntnis genommen. Bürgermeister Umlauf gab anschließend noch den Stand der Angelegenheit betreffend der Straßenverlegung am Hofhof bekannt. Die vorliegenden Baugesuche von Georg Fiedler und Heinrich Winkler standen bedingungslose Genehmigung. Bei dem weiter vorliegenden Baugesuch von Otto Lorenz wurde ein Beschluss nicht gefasst, da sich die Linie weitere Schritte vorbereitet. Die Wohnstube des Metzlers Günther im Gemeindegrundstück Nr. 59 soll neu gebaut werden. Die Arbeit wird Günther selbst gegen Abrechnung der Stunden auf die Unterstützung vornehmen. Ferner bewilligte man 20 Pf. Stundenzuschlag für die Wohlfahrtsvermögen bei Begebauarbeiten, beginnend mit der leichten Begebauarbeit. Von der Reichstags- und Gemeindeverordnetenwahl, welche am 6. bzw. am 13. November 1932 stattfinden, wurde Kenntnis genommen. Die Erhebung von Bürgersteuer im Jahre 1933 lehnten die Gemeindeverordneten einstimmig ab. Von der Ablösung eines Darlehens durch Kreditanstalt Sächsische Gemeinden in Dresden erfolgte Kenntnisnahme, jedoch beschloß man sich vorläufig abwartend zu verhalten. Betreß des Grunderwerbssteuerabganges von R. Köhler stimmte man dem Auschlußbesluß gegen 2 Stimmen zu. Demnach ist die Grunderwerbssteuer auf 50.— RM. herabgesetzt worden. Der Bürgermeister erließ so dann genau Bericht über die geplante Anschaffung einer Motorspritze mit Mannschaftswagen für die freiwillige Feuerwehr sowie einer Alarmsirene, desgleichen über die Finanzfrage. Es wurde festgestellt, daß die Kosten bis auf einen kleinen Betrag bereits gedeckt sind. Der Gemeinde entstehen durch die Anschaffung dieses neuzeitlichen Zuges keine Kosten. Das Gemeindeverordnetenkollegium erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß jährlich 500.— RM. aus den Mitteln, die von der Brandversicherungskammer für die Feuerlöschkasse zur Verfügung gestellt werden und auch nur für die Feuerwehrgeräte Verwendung finden dürfen, zur Rückzahlung der freiwillig gegebenen Darlehen verwendet werden. Hierauf geheime Sitzung.

Niederwartha. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte in einer Wahlstundgebung den Gauleiter Maximilian Scheidt aus Chemnitz bestellt, der über das Thema: "Papenwirtschaft oder Hitlerprogramm?" sprach. Einleitend wies dieser auf die insoweit zusammengetragenen Wahlen in letzter Zeit eingetretenen Wahlmündigkeit hin, die sich auch in den Reihen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei fühlbar ausgewirkt hat. Es gelte nun, vor der Reichstagswahl alle Kräfte wieder anzuspannen. Dazu kann nur Auflösung helfen. Zweck dieses Vortragsabends soll sein, auf die Folgen der Papenwirtschaft hinzuweisen. Bedenktlich stimmt die Tatsache, daß der Reichskanzler von Papen mit dem Großkapital und dem Zentrum verbündet ist. Inflation, Deflation, Locarno, und andere Verträge Annahme des Dawes- und Youngplanes waren die Mittel, Deutschland wieder zu halten. Heute sollen nun Hitlers Aufbaupläne zerstört werden. Auffällig ist auch, daß Reichspräsident v. Hindenburg ursprünglich gewollt hat, daß die größte Partei die Regierung übernehmen solle, aber bei der Hitlerpartei umgeschwenkt ist. Redner verglich dann die Zeit von heute mit der

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 243 — Freitag, den 14. Oktober 1932

Abend in der Stadt.

Der Abend steht als stummer Guest
Im Dämmerchein der Gaslaternen.
Nun leuchtet des Tages wirre Host
Den Schritt in gold'ne Zukunftssternen.

In stiller Stunde spielt ein Kind,
Ein Mutterherz drängt noch in Sorgen,
In Schlummersäcken singt der Wind
Bis in den grauen Dämmermorgen.

Die Häuser stehen schau im Traum,
Wie stillen Wundern hingeben,
Nur aus der Schenke ödem Raum
Drängt noch ein Schrei vom Tageleben.

Ferdinand Oppenberg.

Die Männer müssen wieder in die Betriebe!

Von Arno Bierast,

Vorsteher des Gaues Sachsen im D.S.B.
Herr Reichskanzler von Papen führte in seiner Rundfunkrede vom 12. September u. a. folgendes aus:

"Die Reichsregierung erwartet von den Unternehmern, daß sie die ihnen anvertrauten Mittel gewissenhaft zum Wohle des ganzen Volkes verwahren. Sie wird mit eiserner Strenge gegen Elemente vorgehen, die sich als Parasiten der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer bereichern wollen. Lassen Sie mich das Eine mit vollem Nachdruck unterstreichen: mißlingt der Plan der Reichsregierung, über die Privatwirtschaft den Organismus der deutschen Wirtschaft wieder zu beleben und ihm seine volle Leistungsfähigkeit zurückzugeben, dann ist das freie Unternehmertum verloren. Dann werden jene Kräfte die Überhand gewinnen, welche den Gesamtbereich der Wirtschaft der staatlichen Regelung unterwerfen wollen. Wehe dem Unternehmertum, wenn es nur an eigenen Augen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es jetzt nicht seine Stunde erkennt und die große Chance ergreift, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet."

Die Bedeutung der Prüfung, die die Reichsregierung der freien Unternehmertum auferlegt, ist damit in aller wünschenswerter Klarheit ausgezeichnet worden. Will das Unternehmertum die Prüfung bestehen, dann muß es sich mit allen Kräften bemühen, einen großen Teil der Arbeitslosen-Armee wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern.

Die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer sind überzeugt davon, daß die antisoziale Methode dieser Prüfung allein schon ihr negatives Ergebnis verbürgt. Sie haben deshalb alle Ursache, ängstlich jede Möglichkeit, ihnen das Misserfolg des Experiments in die Schuhe zu schieben, zu vermeiden. Die freie Wirtschaft hat nach dem Willen der Reichsregierung die große Chance, die Betriebe mit Lohnsenkungen und Steuermitteln anzulureben. Man soll diese Chance um sein Leben einengen, darf aber auch heute schon eindeutig und präzise die Verantwortlichkeiten für die Durchführung des Experiments festlegen. Glücks ist der mit allen staatlichen Machtmitteln unterstützte Unternehmertum, die Zahl der Beschäftigten zu steigern, den Absatz zu erhöhen, die gesäßliche Etagation unseres wirtschaftlichen Lebens zu überwinden, dann ist die Idee des Privatkapitalismus, die Idee, den Egoismus als sichersten Faktor der Krisenüberwindung einzusetzen, gerettet und gerechtfertigt. Glücks es nicht, dann ist sein Raum mehr vorhanden für das Märchen von der Zauberkraft der "freien" Wirtschaft und noch weniger für unsachliche Anklagen gegen die Gewerkschaften, über die Schuld der hohen Zölle und die wirtschaftlichen Verlustungen, die angeblich die deutsche Sozialpolitik angerichtet haben soll, indem sie die deutsche Arbeitskraft vor Raubbau schützen.

Eine faire Chance also für die deutschen Wirtschaftsführer.

Magdalens zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Fenztwanger, Halle (Saale)

Er ahnte schon halb und halb die Wahrheit, die ihm der alte Inspektor jetzt sagen würde.
"Gnädiger Herr, die guten Pferde sind schon vor Jahresfrist fort. Baron Reuter hat alles gelaufen. Die gnädige Frau versteht nichts von Pferden, das gnädige Fräulein auch nicht, und die Berliner Herrschästen, wenn sie wirklich einmal lämen, haben die Städte nie betreten. Baron Reuter will jetzt diese Pferde auch noch laufen. Freilich, wie man nun das alles vor der gnädigen Frau verdecken soll — ich weiß es nicht. Ich habe schon nächtlang nicht mehr geschlafen..."

Der Blick des Herrenmenschen wurde hart.

"Meine Tante soll die Wahrheit erfahren. Es wird nichts schaden."

"Gnädiger Herr, wir — wir — schulden dem Baron Reuter eine Summe von dreizehntausend Mark."

"So? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Sind genügend Belege da?"

"Jawohl, gnädiger Herr. Sie befinden sich in Baron Neuters Besitz, sind aber in Ordnung."

"Kann ich mich darauf verlassen, daß das nun wenigstens das lehrt ist?"

"Mir ist nichts weiter bekannt. Und ich war in alles eingeweiht, weil ich doch immer die — Gelder beschaffen mußte."

"Gut! Sie benachrichtigen mich sofort, wenn Baron von Reuter kommt."

"Jawohl, gnädiger Herr."

Langsam ging Friedrich Karl von Lindsmühlen über den Wirtschaftsplatz.

Henningshofen war ein Idyll! Ohne Zweifel! Und er wußte schon, was er tat, wenn er es mit allen Schulden

Diese Chance ist durchaus nicht gering. Wenn die Unternehmer mit dem Willen, arbeitslose Männer von der Strafe zu bringen, ihre Betriebe gewissenhaft durchleuchten, dann werden sie erstaunt sein über die Fülle von Arbeitsplätzen, die sie unbedingt bei Betriebszwecken für arbeitslose Familienväter, für arbeitswillige Männer aller Altersschichten frei machen können. Arbeitsplätze die freizumachen sind auch ohne die Erhöhung der Löhne, wie sie durch die Maßnahmen der Reichsregierung angestrebt werden.

Das gilt besonders für die Beschäftigung im Kaufmannsbereich. Vieziel Doppelverdiener sind da allein noch vorhanden, wieviel Möglichkeiten, an der für den Staat lebenswichtigen Aufgabe: „Die Männer müssen von der Strafe“ mitzuheissen, sind außerdem da. Der Deutschnational Handlungsgesellen-Verband hat angesichts der Bedeutung dieser Aufgabe zur Zeit 250 sorgfältig ausgebildete Helfer allein in Sachsen eingesetzt, die die Aufgabe haben, alle Unternehmungen zu besuchen und für die Parole „Die Männer müssen von der Strafe“ zu werben. Es muß zur Ehre der ländlichen Unternehmerschaft gelagert werden, daß sie viel Verständnis für diesen Alt berufständischer Selbsthilfe gezeigt haben, aber Verständnis allein genügt nicht. Taten müssen folgen, und deren sind es noch zu wenige.

Aber nicht nur die Unternehmer sollten sich bemühen, „die Männer von der Strafe zu bringen“. Die Behörden aller Grade haben nicht minder die Verantwortung für das Gelingen des Regierungskurses. Wäre es nicht an der Zeit, daß auch sie mit allen Konsequenzen ihre Betriebe mit der Absicht, „die Männer von der Strafe zu bringen“, überprüfen. Gerade in den behördlichen Betrieben soll die Summe der Doppelverdiener nicht gering sein. Gerade bei den Behörden soll es zahlreiche Möglichkeiten geben, arbeitslose Männer anstelle nicht auf Erwerb angewiesener Persönlichkeiten unterzubringen.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort über die Vermittlungsmethode für solche behördlichen Arbeitsplätze. Die Arbeitsämter haben dafür heute praktisch das Monopol. Die Auslese unter den vorbandenen Wettbewerbern um eine solche Arbeitsmöglichkeit ist daher von vorn herein beschränkt, denn nicht alle Bewerber sind bei den Arbeitsämtern registriert und nicht alle erscheinen sich der Vereinigung der behördlichen Arbeitsvermittler. Es erscheint deshalb gerechtfertigt, wenn die Behörden bei der Vergabe von Arbeitsplätzen allen an der Arbeitsvermittlung beteiligten Organisationen die Möglichkeit des Wettbewerbes geben, um so den Personalreferenten der Behörden eine freie Auswahl unter allen zur Verfügung stehenden Kräften zu ermöglichen.

Schließlich scheint es durchaus an der Zeit, die im Rausch der Revolution und der abstrakten Demokratie in die behördlichen Betriebe gekommenen Parteibuchangestellten auf ihre weitere Vermögensmöglichkeit zu prüfen. Es ist eine durch nichts zu rechtfertigende Bedileitung von Arbeitskräften, wenn etwa 1/4 Million Kaufmannsgehilfen, darunter Lebtaulende hochqualifizierte Kräfte, arbeitslos ihre Tage verbringen, während tausende von Kräften, die für handwerkliche Leistungen vorgebildet wurden, in den Kontoren der Behörden laufmännische Arbeit verrichten. Dieser Unsug, angerichtet unter einer gewissenlosen Parteiherrschaft, muß endlich wieder abgestellt und dem Grundsatz: „Die Leistungsfähigkeit allein entscheidet über die Übertragung einer Arbeit“ wieder Geltung verschaffen.

Daneben aber gilt um der Prüfung willen, die die Reichsregierung der Privatwirtschaft auferlegt bat, vorbringlich die Parole:
"Die Männer müssen wieder in die Betriebe!"
Wer hilft mir?

Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Präsident Bumke stellte in der Donnerstagssitzung in dem Preußenprozeß die Frage zur Erörterung, wann eine Landesregierung aufzuhören, rechtmäßig zu sein. Erst, wenn ihr ein Landesvertragsprozeß gemacht wird? Oder nicht schon dann, wenn die Reichsregierung einen Verdacht nach dieser Richtung hat? Bumke widerspricht der These Breits, es wäre nicht so schlimm, wenn eine reichswidrige Regierung Reichsratsstimmen instruiere; im Reichsrat würde sich das doch nicht so recht aus. Im Gegenteil, meine Bumke, wären doch tatsächlich dort schon zu Zeiten Stimmbürger vorgekommen, die den Unbeteiligten hätten die Haare zu Berge ziehen lassen. Und wären nicht im Einzelhandel aufstrebende „Funktionsstörungen“ leichter zu ertragen als solche im Reichsrat?

Der bayerische Nebenvertreter, Professor Nawiasse, meinte, der Sinn des vorliegenden Streits liege darin, daß eine durch die Entwicklung erworbene Machtposition in eine Reichsposition verwandelt werden solle. Er forderte eine Älärung der grundfächlichen Tragweite des Art. 48 für alle Zukunft. Der Reichskommissar könne sie nur neben dem betreffenden Lande stehen, sonst seine Kompetenz reiche, niemals aber an Stelle der Landesregierung.

Professor Jacobi, einer der Berater der Reichsregierung, betont, daß der Verwaltungszwang sich in einem Vollstreckungsverfahren vollziehen könne. Es gäbe daneben aber auch den unmittelbaren Zwang auf längere Zeit.

Professor Dr. Heller, der Vertreter der SPD-Fraktion, war der Meinung, daß die Amtsenthebung deshalb erfolgt sei, weil dem Reichskanzler die parteidemokratischen Gesichter der Minister nicht gehabt hätten, weil ihre sozialdemokratische Überzeugung ihm unbehaglich gewesen sei.

Dr. Breit betont mit Bezug auf eine Rede, die der oldenburgische Ministerpräsident gehalten haben soll, daß die Reichsregierung sich von Ministern anderer Länder scharf begegnen lasse, wenn sie nicht sozialdemokratische Minister seien.

Professor Gleise bespricht dann die beamtenrechtlichen Auswirkungen einer Entfernung vom Standpunkt des positiv geltenden Rechts aus.

Bumke behält sich die Entscheidung über die Beweisanträge vor.

Im Prozeß vor dem Leipziger Staatsgerichtshof gab Präsident Dr. Bumke bekannt, daß sich der Staatsgerichtshof die Entscheidung über den preußischen Antrag, Beweis darüber zu erheben, daß die Abfassung der preußischen Minister unter dem Druck der NSDAP geschehen sei, noch vorbehalten habe. Er möchte jedoch von den Vertretern der Reichsregierung noch erläutert haben, ob ihre Erklärungen so zu verstehen seien, daß sie sowohl etwaige Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und Hitler, unmittelbar oder auch mittelbar, umfassen, und ob die Erklärungen auch dafür Geltung hätten, daß solche Vereinbarungen von Seiten des Reichskanzlers auch nicht vor Übernahme des Reichskanzleramtes stattgefunden hätten. Dr. Bumke forderte dann, daß die Beweisanträge von preußischer Seite noch konkret gestellt würden. Der Staatsgerichtshof habe an sich Bedenken, Schlechter und Papen zu laden. Er müsse sich aber bei einigenmaßen klarer Antragstellung vorbehalten, auf die Anträge auf Ladung Hitlers, Plaids und Gleicens zurückzuführen.

Dr. Gotttheiner gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Verordnung vom 20. Juli ist als eine vorübergehende Maßnahme gedacht und nicht für die Dauer. Es ist der dringende Wunsch der Reichsregierung, den gegenwärtigen außerordentlichen Zustand durch einen normalen Zustand baldigst erheit zu haben. Das Land Preußen hat im Reichskommissar eine geschäftsführende Landesregierung, und der Landtag besteht weiter.

Die Funktionsstörung zwischen Regierung und Landtag sei die, daß sich bisher im Landtag keine arbeitsfähige Mehrheit für positive Leistungen ergeben habe. Der Standpunkt des Reiches in der Frage der Beamtenentfernung wurde von Dr. Gotttheiner dahin zusammengefaßt, daß die kommissarische Regierung unabhängig ihres provisorischen Charakters berechtigt sei, Maßnahmen mit dauernder Wirkung zu treffen. Welche Artigkeitsgründe im einzelnen für die Abberufung und Ernenntung von Beamten maßgebend seien, sei dem Ermeß der kommissarischen Regierung überlassen und nicht einstand der Erörterungen vor dem Staatsgerichtshof.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

und Lasten übernahm. Reichlich teuer wurde die Geschichte freilich, die ihm die Verwandtschaft aufbaute, aber so schlimm würde es ja nicht werden. Und wenn ihn nicht alles täuschte, spielte er mit dieser ganzen Übernahme diesem Baron Reuter einen Streich. Dieses Bewußtsein allein war schon genügend, um ihm den Kauf des Gutes wünschenswert zu machen.

Die Hühner liefen gackernd über den Weg. An der alten grauen Parkmauer drüber zwitscherten die Vögel. Das Blöten der Kühe tönte aus den Ställen, und Karo, der Hofs Hund, sah mit gespitzten Ohren da und sah misstrauisch zu dem langsam dahin Schreitenden hinüber.

Lindsmühlens Gedanken irrten fort von Henningshofen. Sie suchten Magdalens! Magdalens, die allein reiste! Die ihm furchtlos gesagt hatte, daß sie allein sein müsse, um sich in ihr Leben zurückzufinden!

Born pacgte ihn. Hatte nicht in Tante Adelheids Worten eine Anspielung gelegen? Sollte er sich auslachen lassen?

Die Hand Friedrich Karls rutschte um seinem aufsteigenden Ingrimus Lusi zu machen, an dem schlanken Baume, der an der Mauer in die Höhe strebte.

Nach und nach beruhigte er sich. Er würde hinsfahren! Beruhigt sei die Nachsicht, die er überhaupt gegen diese alberne Laune Magdalens gezeigt. Nun, noch war es Zeit, denn er wußte ja, wohin sie gefahren war!

Lydia! Die hatte den Teufel im Leibe! Ja, sie konnte ihn höllisch warm machen! Doch lieben? Nein! Lieben konnte man vielleicht eine Frau, herb, kühl, stolz! Wie Magdalens!

Liebte er sie? Er wußte es nicht!

Wenn er es sich recht überlegte, dann hatte er überhaupt noch nie eine Frau geliebt! Liebe war Unsinn! Liebe war ein Begriff, der kurze Zeit Wahrheit sein konnte und im nächsten Augenblick wieder erlosch wie eine Fata Morgana!

Magdalens! Wenn sie eines Tages erwachte! Wenn ihr Herz sich einem anderen Manne zuwandte! Wenn ein anderer es besser verstand als er, ihre Sinne wachzulassen! Wie tiefs, wie tieflich mußte diese Liebe Magdalens sein!

"Ah!"

Lindsmühlens leuchtete es. Vor seinen Augen wässerten rote Nebel. Es war, als riß ein Vorhang vor ihm entzweit.

Niemand durfte ihm Magdalens nehmen! Niemand! Magdalens war das Schönste, Höchste, was das Leben bieten konnte!

Lindsmühlens lächelte plötzlich.

Was er da für Unsinn dachte! Aber die ganze traurige Umgebung von Henningshofen war daran schuld. Nichts weiter war es! Wenn er nur erst wieder fort war, wenn er Lydia beiße Küsse spürte, dann würde er all die dummen Gedanken gar bald vergessen.

Er ging weiter, sah plötzlich aufmerksam einer blühenden jungen Magd in das blühende Gesicht, vergrub die Hände in den Taschen, musterte das Mädchen eingehend, pfiff durch die Zähne.

Henningshofen sonnte vielleicht auch für einen Tag ganz amüsant sein? Das Mädchen lächelte freudig zu ihm herüber.

Draußen kam der Inspektor eilig an der Mauer entlang. Er erblickte Herrn von Lindsmühlens, sah direkt neben ihm die Magd, und ein verbissenes Lächeln grub sich um seinen Mund. Mit hastigen Schritten kam er näher.

Lindsmühlens wandte sich um.

"Was ist?"

Der mühsam unterdrückte Ärger über die unliebste Störung schwang durch seine Stimme.

"Gnädiger Herr, Baron Reuter ist soeben gekommen."

"Gut, ich komme."

Ein blühartiger Blick traf die Magd, die lächelnd das Gesicht senkte. Dann ging Lindsmühlens rasch wieder dem alten Herrenhaus zu. Zeit stand es fest bei ihm, daß er doch noch einige Tage bleiben würde.

In der Halle erhob sich bei seinem Eintritt eine lange, dünne Gestalt. Lindsmühlens sah dem Baron mit etwas hochmütigem Vorherrschen in das Gesicht, das von einer seidig grauen Farbe war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staatsgerichtshof ging dann zu der Behandlung der Voraussetzungen über, die für die Verhandlung des Absatzes 2 des Artikels 48 notwendig sind. Dr. Bumke war verschiedene Fragen auf, die Dr. Brecht und Prof. Schmitt zu längeren Auseinandersetzungen veranlassten. Anschließend erklärte Dr. Gotheiner: Es wird behauptet, daß Reich habe die Zustände, die zu den Maßnahmen vom 20. Juli geführt haben, selbst verschuldet. Die Reichsregierung tritt dieser Auskunft entgegen. Die Zustände, die bereits seit geraumer Zeit in Deutschland herrschten, waren verursacht durch

die völlig einseitige Behandlung einer großen nationalen Bewegung.

Sie haben Verantwortung gegeben, ungeheuren Ergebnissschaden zu schaffen. Da hat die Reichsregierung es für notwendig erachtet, ein Bemühen zu schaffen, um diesem Ergebnissschaden Lust zu machen. Als Bemühen hat die Reichsregierung die Aufhebung der Verbote angesehen.

Daraus gab Dr. Gotheiner ein Telegramm des Reichskommissars Kreibich von Gauß bekannt, in dem es u. a. heißt: Die Darlegungen Severings bestätigen voll die wesentlichen Punkte der früheren Angaben des Reichskommissars. Auch Severing habe sich die Notwendigkeit zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit die Mittel des Reiches und Preußens in einer Hand zusammenzufassen, vorstellen können.

Er, von Gauß, könne sich deutlich erinnern, daß Severing geäußert habe, er sei persönlich der Ansicht, die Einschaltung eines Reichskommissars in Preußen werde sich nicht vermeiden lassen. Der Reichskommissar habe besonders hervor, daß er von der Unterredung mit Severing den ihn stark beeindruckenden Eindruck mitgenommen habe, daß „ein politisch so erfahrener Mann wie Severing den Ernst der Lage im Juni 1932 ähnlich beurteilt habe wie er selbst“.

Dr. Brecht wies den Vorwurf zurück, daß Preußen gegenüber dem Reich eine drohende Haltung eingenommen habe. Selbst dann hätte ein Reichskommissar ohne weiteres die gesamte Polizeimacht in die Hand nehmen können, ohne daß dabei ein Minister seinen Platz hätte verlassen müssen.

Dr. Bumke erhob dagegen Einspruch, daß die Person des Reichspräsidenten in den Gesichtskreis gezogen werde. Dr. Gotheiner verzichtete daraufhin auf eine Antwort an die Gegenseite.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Dr. Gotheiner gab hierauf folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat mich telegraphisch beauftragt, auf die von dem Herrn Vorsitzenden des Staatsgerichtshofs heute an mich als Vertreter der Reichsregierung gerichteten Fragen zu erklären:

„Verhandlungen oder Vereinbarungen der in der Erklärung des Vertreters der Reichsregierung vom 11. Oktober 1932 bezeichneten Art sind weder von mir persönlich noch in meinem Auftrage durch Mittelspersonen erfolgt, und zwar auch nicht vor meinem Amtsantritt als Reichskanzler.“

Dr. Gotheiner fragte hinzu, darüber hinaus lege der Reichskanzler über auf die Feststellung, daß er sich nach seinem Amtsantritt sehr ernsthaft bemüht habe, durch Verhandlungen mit den preußischen Landtagstraktionen eine Regierungsbildung in Preußen herbeizuführen.

350 Jahre Gregorianischer Kalender.

Zum 15. Oktober.

Der 15. Oktober dieses Jahres ist ein wichtiger Tag in der Geschichte unserer Zeitrechnung: er ist der 350. Gedientstag der Einführung des Gregorianischen Kalenders, durch den Papst Gregor XIII. Ordnung in die stark in Bewirrung geratene Zeitrechnung, die der Julianische Kalender verursacht hatte, zu bringen suchte.

Der Julianische Kalender war der im Jahre 46 vor Christi von Julius Cäsar eingeführte Kalender. Dieser Kalender war, im Gegenzug zu früheren Kalendern, die sich nach dem Mondjahr richteten, das reine Sonnenjahr zugrundegelegt worden. Von je vier Jahren erhielten die drei ersten 365, das vierte (Schaltjahr) aber 366 Tage, wodurch sich eine Durchschnittsdauer von 365½ Tagen er-

gab. In Wirklichkeit hätte das Jahr aber nicht 365 Tage und 6 Stunden, sondern nur 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden. Jedes Jahr ging daher um 11 Minuten und 14 Sekunden früher zu Ende, als es nach dem Kalender der Fall hätte sein sollen. So kam es, daß man am Ende des 16. Jahrhunderts wieder um zehn Tage hinter der „richtigen“ Zeit zurück war. Diesem Zustande suchte Papst Gregor ein Ende zu machen. Die zehn fehlenden Tage wurden einfach „unter den Tisch geworfen“, indem der Papst bestimmte, daß auf den 4. Oktober 1582 unmittelbar der 15. Oktober zu folgen habe. Werner sollte in dem letzten Jahre eines jeden Jahrhunderts die Schaltung unvermeidbar, außer wenn die ersten beiden Zahlen der Jahrhundertzahl durch 4 teilbar ist. So waren 1700, 1800 und 1900 keine Schaltjahre, wohl aber werden 2000, 2400, 2800 usw. Schaltjahre sein.

Der Gregorianische Kalender wurde an dem von der päpstlichen Bulle dafür festgesetzten Tage nur in Italien, Spanien und Portugal eingeführt, in anderen Ländern erst mehrere Monate später, in dem katholischen Teile von Deutschland erst 1583. Die evangelischen Stände Deutschlands nahmen den verbesserten Kalender nach langem Widerstreben erst 1700 an, indem sie 11 Tage ausliehen und auf den 2. Februar folglich den 1. März folgten ließen. Und ebenso weiß man, daß es eine völlige Übereinstimmung zwischen Kalender- und Sonnenjahr auch jetzt noch nicht gibt, und daß immer wieder von neuen Kalenderreformen die Rede ist.

Aus dem Wahlkampf.

Staat oder Partei?

Der deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg begann seinen Wahlkampf mit einer Rede in Stendal, in der er u. a. ausführte: Vor einigen Tagen hat Macdonald einen Appell an seine Wähler gerichtet und gesagt: „Keine Parteidarbietungen schwächen den Einfluß unserer Nation in der Welt. Sie wären ein schwerer Schlag für die Scharfe, die jetzt gelan werden müssen. Deshalb rufen wir den Wählern zu: eine Nation braucht eine überparteiliche Regierung.“ Diese Worte könnten zum deutschen Volke gesprochen sein. Das politische Problem für Deutschland kommt auf die Frage hinaus, ob wir den Staat oder die Partei wollen. Die Partei — das war das System der letzten 13 Jahre.

Wenn wir Deutschnationalen den neuen Kurs, der mit der Regierung Papen eingeleitet wurde, bewußt unterstützen — trotz mancher persönlicher Bedenken und trotz vieler Versäumnisse und Schlägereien, die man im Lande der Regierung auf sich legt — dann tun wir das, weil wir uns bei der Frage, ob wir den Staat oder die Partei wollen, für den Staat entschieden.

Wir sind nicht Gegner des Parlaments an sich, das als Kontrollorgane der Regierung eine große Bedeutung haben kann: Wir sind Gegner des Parlamentarismus als Regierungssystem. Wir sind auch nicht Gegner der Parteien an sich, sondern nur Gegner der im Parlamentarismus von Weimar begründeten Parteidarbietung. In der Stunde der Not kann ein Volk nicht von Parlamentarismus trennen, sondern nur von Männern,

die die Verantwortung tragen,

geführt werden. Wirkliche Entscheidungen sind in Deutschland meist nur gegen Parlamentsmehrheiten erzwungen worden.

Nicht Partei, sondern Staat, nicht Parlamentsdiktat, sondern verantwortliches Führerium. Dafür tritt die Deutschnationalen Volkspartei in den Wahlkampf. Die deutsche Zukunft gehört denen, die nicht Sklaven eines Parteidarbietens sind, und die sich von den Intrigen parlamentarisch-demokratischer Grundsätze frei gemacht haben. Heute scheiden sich noch einmal die Geister. Weil wir Deutschnationalen das wollen, was im Grunde das Volk erscheint, deshalb sind wir in Wirklichkeit die Bewegung der deutschen Zukunft.

Kurze politische Nachrichten.

Reichsanzenminister Freiherr von Neurath ist wieder in Berlin eingetroffen.

Adolf Hitler hat seine Propagandafahrt durch Deutschland, die fast vier Wochen dauern wird, begonnen. Er wird in über sechzig Ausstellungen sprechen. Die Propagandareise nahm in Günzburg und Nördlingen ihren Anfang. Die Reise wird mit Flugzeug und Automobil durchgeführt.

Stiebers Handatlas ist im Frühjahr dieses Jahres in der Tschechoslowakei beschlagnahmt und verboten worden, weil darin das Wort „Tschecchia“ vorkommt, worin die tschechischen Behörden eine Herausforderung des Staates sahen. Um die Verbreitung des Atlases nicht zu erschweren, hat sich der Verlag bereit erklärt, das Wort „Tschecchia“ zu tilgen. Die Prager Regierung hat daraufhin das Verbot aufgehoben.

Zur Stützung der französischen Freiheitsschlacht gegenwärtig von der französischen Regierung mit allen Mitteln angestrebt wird, hat Kriegsminister Paul Boncour dem Provinzialamt von Paris Weisung erteilt, sofort 40 000 Zentner Weizen von der französischen Landwirtschaft zu beziehen.

Ein französisches Militärflugzeug, aus der Richtung des lothringischen Dorfes Mandersheim kommend, überslog den deutschen Schneeberg bei Oberperf. Es überflog dann den südlichen Teil Perls und entwand in Richtung der lothringischen Grenze.

Das Vollbüro der Abstimmungskonferenz, in dem 18 Staaten, darunter sämtliche Großmächte, vertreten sind, wurde zum 3. November zu einer Tagung einberufen. Werner ist der Hauptausschuß der Abstimmungskonferenz, in dem sämtliche 64 Mächte der Abstimmungskonferenz vertreten sind, zum 21. November einberufen.

Der Leiter der amerikanischen nationalen Farmerhilfe gab bekannt, daß bisher 5000 Farmer ihre Teilnahme an einem „Farmarmarathon nach Washington“ angemeldet hätten. Die Farmer wollen mit ihrem Marsch gegen die Untätigkeit der Regierung bezüglich der Farmerhilfe protestieren. Die Farmer werden am 7. Dezember in Washington eintreffen und dort vier Tage bleiben.

„Arbeitsbeschaffung“ in der höheren Schule.

Forderungen der Jungphilologen.

Im Rahmen des Sächsischen Philologentages in Dresden hat die Gruppe der Studienprofessoren und referendarer eine Enthüllung gefaßt, in der es unter anderem heißt: Durch das Zurückgehen der Schülerzahl, insbesondere der Anzahl von Serien und Quinten, sehen sich die sächsischen Jungphilologen öfter 1933 ernst von Arbeitslosigkeit bedroht, während die Zahl der berufsfertigen Junglehrer dauernd wächst. Es würde den Absichten der Reichsregierung widersprechen, die junge Generation eines Berufsstandes in das Heer der Arbeitslosen, das sie verringern will, zu stoßen, während die älteren Standesgenossen wegen Überlastung die Erziehungsarbeit nicht mit letzter Sorgfalt leisten können. Klassen mit hohen Schülerzahlen lassen sich vor dem Gewissen unseres Volkes nur rechtfertigen, wenn es, wie in der Notzeit des Krieges und kurz danach, an Lehrern mangelt, nicht aber, wenn ein ganzes Geschlecht arbeitsfreudiger und begeisterter junger Erzieher vor den Toren der Schule warten muss. Der Arbeitsmangel der höheren Schule ist durch Verordnungen lästig erzeugt, zum Nachteil der beschäftigungslosen Junglehrer und der deutschen Jugend, an deren Erziehung ein Staat, der zur Unterstützung der Wirtschaft Milliarden verausgibt, engherzieht.

Der „Tomatenkrieg“.

Der Reichsernährungsminister über Kontingenzerzeugung.

Auf der Tagung der Haabteilung für Gartenbau der Preußischen Hauptlandwirtschaftssammlung in Berlin erklärte der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun nach einleitenden Worten

geschehen wollte, daß der Kiel ihm imponierte. Gott bewahre!

Aber vom rein menschlichen Standpunkt aus war der Mann tatsächlich ein Genie. Und ein Gauner war er obendrein, soviel stand fest.

„Sie sehen ein, daß Sie bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung nur den stärkeren ziehen würden. Wollen Sie mir nicht sagen, weshalb Sie mit allen Mitteln danach trachten, Gut Henninghofen in Ihre Hände zu bekommen?“ fragte er den Baron nach einer Weile.

Der blickte auf, mißtrauisch, forschend, feindselig.

„Ich habe keinen besonderen Grund. Es liegt nur neben meinem Besitzum, und ich könnte die beiden Güter bequem zu einem Ganzen verbinden.“

„Ah so!“

Lindsmühlens Blick bohrte sich in das Gesicht Reuters. Dessen Grund hätte eigentlich einleuchtend sein müssen. Trotzdem war dieser Grund aber nicht die Wahrheit! Und Lindsmühlen fragte lächelnd:

„Wollen Sie sich mir nicht anvertrauen? Auf Ihren saulen Grund hin erhalten Sie Henninghofen von mir aus bestimmt nicht ausgeliesert, darauf können Sie sich verlassen.“

Er brannte sich eine Zigarette an und setzte sich wieder, ruhig abwartend, was der andere jetzt ansagen würde. Der sah aber ganz still, stierte zu Boden und lämpste augenscheinlich schwer mit sich. Dann sagte er:

„Wenn ich Ihnen trauen könnte? — Halbpart bedeutet für jeden von uns noch ein Vermögen.“

Lindsmühlen sah ihn durchbohrend an.

„Und wenn ich Ihr Partner wäre? Es käme darauf an!“

„Jetzt kam Leben in den andern. Hastig sprang er auf.

„Ich muß wissen, daß Sie schweigen können.“

„Ich kann's! Genügt das?“

„Ja! In Henninghofen liegt ein Schatz vergraben, der, wenn man ihn hebt, für jeden von uns zirka eine Million bedeuten dürfte.“

„Wie das?“

(Fortsetzung folgt.)

Magdalens zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg
Copyright by M. Fechtwanger, Halle (Saale)

10

Kurz und förmlich sagte er:

„Herr Baron Reuter? Sehr angenehm. Ich hatte Ihren Besuch erwartet. Darf ich bitten, wieder Platz zu nehmen? Ich denke, daß wir unsere Angelegenheit gleich hier an Ort und Stelle ins reine bringen können. Ich laufe Gut Henninghofen mit allen darauf ruhenden Lasten. Ich bitte Sie, mir zu sagen, wie hoch Sie noch an Henninghofen beteiligt sind?“

Der Blick des Barons ging zur Seite, blieb dann an dem prächtigen Gewebe haften.

„Ich habe von Herrn Friedrich Christian von Lindsmühlen ein Schriftstück erhalten, das mir das Erstausrecht sicher,lobald Henninghofen einmal zum Verkauf kommt. Da es jetzt so weit ist, so sehe ich nicht ein, weshalb ich von meinem Recht zurücktreten soll. Ich...“

Lindsmühlen holte die Hand.

„Wünschen Sie, daß das Gericht Einblick in die Bücher erhält, in denen die Buchersinsen verzeichnet sind, die mein unglücklicher Vetter Ihnen zahlen mußte?“

Das Gesicht des Gegenübers wurde steiner, versiegte förmlich, wirkte wie eine unheimliche, kleine, graue Fratze.

Der Baron sagte mit heiserer Stimme:

„Es war niemals die Rede davon, daß der Majoratsbegriff jemals Henninghofen laufen würde.“

„Möglich! Da war aber auch daran zu denken, daß mein Vetter zum Revolver greifen müßte. Um Ihr Recht des Vorfalls vollends verschwinden zu lassen, erlässt ich Ihnen, daß ich Gut Henninghofen von allen Schulden frei machen werde und daß es meine Tochte trocken behält.“

„Das — ist — ist eine abgesartete Sache, Herr von Lindsmühlen. Ich — gehe darauf nicht ein.“

„Ganz nach Belieben! So hätte sich Ihr Besuch wohl erlebt?“

„Ich bestehe auf meinem Recht. Eine Insamie ist es, denn...“

Ruhig stand Lindsmühlen auf.

„Mich trifft aus Ihrem Munde nichts, Baron Reuter. Wo haben Sie denn übrigens diesen wunderschönen Titel her? Vor zwanzig Jahren hießen Sie doch unbedingt noch Max Gillingen und wohnten in Breslau in der Kronprinzenstraße?“

Der andere sank rückwärts in den Stuhl, schlug mit dem Kopf gegen die Lehne, lachte:

„Sie — sind — ja nicht bei Sinnen! Wie könnten Sie sonst solchen Unsinn schwatzen?“

„Nicht Theater spielen, lieber Baron. Es ist viel wichtiger, wenn wir beide genau wissen, mit wem wir es zu tun haben. Ich meine, woran wir miteinander sind.“

„Ich hatte bereits einen Käufer für Henninghofen und hätte gut verdient. Wollen Sie mir das Geschäft nicht trotzdem überlassen? Sie haben Ihr schönes Lindsmühlen, was geht Sie denn schließlich die alte, verschuldete Klitsche an?“

„Merkwürdig, daß Sie dann ein solches Interesse daran haben, mein Lieber. Ich werde mir den Grund und Boden doch einmal etwas näher ansehen. Am Ende liegt da ein Schatz vergraben! Man kann manchmal nicht wissen. Aber erzählen Sie mir doch bitte, lieber Baron, wie das zuging, daß Sie so plötzlich in eine andere Haut frieren konnten?“

Der andere warf sich in die Brust, was komisch wirkte, und sagte:

„Vor zehn Jahren hatte ich Gelegenheit, dem alten Baron Reuter eine große, eine sehr große Geselligkeit zu erwiesen. Zum Dank dafür hat mich der kinderlose, unverheiratete Alte adoptiert. Sie sehen, ich trage den Namen mit volstem Recht.“

„Aha“, sagte Lindsmühlen.

Weiter sagte er nichts. Sein Gegenüber gewann in seinen Augen. Wahrhaftig, der Mann wachte in die Welt.

Wenn er auch mit diesem Urteil nicht etwa sich selbst ein-

geschehen wollte, daß der Kiel ihm imponierte. Gott bewahre!

Aber vom rein menschlichen Standpunkt aus war der Mann tatsächlich ein Genie. Und ein Gauner war er obendrein, soviel stand fest.

„Sie sehen ein, daß Sie bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung nur den stärkeren ziehen würden. Wollen Sie mir nicht sagen, weshalb Sie mit allen Mitteln danach trachten, Gut Henninghofen in Ihre Hände zu bekommen?“ fragte er den Baron nach einer Weile.

Der blickte auf, mißtrauisch, forschend, feindselig.

„Ich habe keinen besonderen Grund. Es liegt nur neben meinem Besitzum, und ich könnte die beiden Güter bequem zu einem Ganzen verbinden.“

„Ah so!“

Lindsmühlens Blick bohrte sich in das Gesicht Reuters. Dessen Grund hätte eigentlich einleuchtend sein müssen. Trotzdem war dieser Grund aber nicht die Wahrheit! Und Lindsmühlen fragte lächelnd:

„Wollen Sie sich mir nicht an

mit starker Betonung, daß er entschlossen sei, den einmal beschrittenen Weg der Kontingentierung unter allen Umständen weiterzugehen.

Er berief sich dabei auf die gleichlautenden Erklärungen des Reichskanzlers in München. Die Kontingentierung soll keine hermetische Abschließung vom Ausland bedeuten, wohl aber das Leben des eigenen Volkes schützen.

Übergiebend zu der Bezeichnung „Domänenkrieg“ ließ der Reichsnährungsminister fest, daß der Gartenbau einen bedeutenden Zweig unserer Gesamtwirtschaft darstelle und daher Anspruch auf Schutz habe. Allein 315 000 Menschen sänden in ihm Arbeit, das ist immerhin das Dreifache der Arbeiterzahl im Erzbergbau, während die jährlichen normalen Verkaufserlöse im Gartenbau sich auf rund eine Milliarde Mark belaufen. Die Ausführungen des Reichsnährungsministers wurden mit Zustimmung aufgenommen.

40 Millionen Mark für das Klein- und Mittelgewerbe.

Um der Bank für Industrieobligationen die Möglichkeit zu geben, in verstärktem Maße der ihr durch das Gesetz vom 31. März 1931 auferlegten Aufgabe der Kreditgewährung an das mittlere und kleine Gewerbe zu entsprechen, hat die Reichsregierung dem Institut in teilweiser Vorwegnahme der künftigen Aufbringungsrate einen Betrag von 40 Millionen Mark in Form von Schausanweisungen zur Verfügung gestellt. Die durch den Verkauf dieser Schausanweisungen herein kommenden Mittel sollen ähnlich derart zur Kredithilfe verwendet werden, daß je 10 Millionen Mark für den Westen, den Süden und Sachsen bereitgestellt werden. Die restlichen 10 Millionen Mark sollen zu „besonderer Verwendung“ verfügbart sein, wobei man annehmen darf, daß sie vor allem dem Ostgebiet zustehen sollen. Zwecks engerer Führungnahme mit den Kreditnehmern sollen in den einzelnen Gebieten Vertretungen der Bank für Industrieobligationen ins Leben gerufen werden.

Verwirrung im Fall Daubmann-Hummel.

Der Fall Daubmann-Hummel ist durchaus noch nicht ganz geklärt — im Gegenteil: er scheint sich etwas zu verwirren. Der ehemalige Fremdenlegionär und jetzige Eisenbahngestellte Franz Krüger aus Essen, dessen Feststellungen zur Entlarvung Hummels beigetragen haben, behauptet nämlich mit großer Bestimmtheit, daß er in Hummel einen Mann wiedererkanne, den er im Jahre 1921 in Ain-Sefra in Algerien als

Fremdenlegionär Daubmann kennengelernt habe. Hummel müßte also schon vor elf Jahren als Daubmann aufgetreten sein. Was er mit etwas phantastischen Ausschmückungen über Afrika erzählt hat, weiß er vielleicht von damals her. Auch der Bericht, den die badische Regierung an das Auswärtige Amt über sandt hat, soll die Vermutung enthalten, daß sich der Betrüger einige Zeit

In einem französischen Gefängnis in Nordafrika befinden hat. Der Bericht soll, wie es heißt, an die französische Regierung weitergeleitet werden.

Das alte Winzerpaar Daubmann in Endingen ist auf die Nachricht, daß sein „heimgekehrter Sohn“ ein Schwindler sei, seelisch zusammengebrochen. Die alten Leute haben dann aber sofort durch den Bürgermeister von Endingen den Antrag auf

Sperrung des Bankkontos des falschen Daubmann stellen lassen, um sich für die nicht unbeträchtlichen Ausgaben, die sie für den Schwindler machen mußten, schadlos zu halten. Sie haben, um ihn neu einzuflecken, sogar Schulden machen müssen. Auf dem Bankkonto sollen sich allerdings nur noch fünfzig Mark befinden.

Motorschoner gerammt und gesunken.

Der Kapitän flammert sich an die Schiffsschraube. Im Alandmeer stieß nachts der schwedische Dampfer „Besvulius“ mit dem estnischen Motorschoner „Emelia“ zusammen. Das estnische Schiff wurde mittendurch geschnitten und sank in wenigen Sekunden. Von der Besatzung gingen sechs Männer unter, während der Kapitän und der Steuermann gerettet wurden. Als das Rettungsboot des schwedischen Dampfers im Begriff stand, unverrichteter Dinge zurückzukehren, hörte man von der Schiffsschraube her Hilferufe. Der Kapitän hatte sich an der Schiffsschraube des „Besvulius“ festgelammt und wurde in vollständig ermattemtem Zustand gerettet. Hätte man ihn nicht gefunden, so wäre er wenige Minuten später in Stille gerissen worden, als die Schiffsschraube in Bewegung gesetzt wurde. Schließlich wurde auch der Steuermann gerettet.

Dramatischer Untergang eines deutschen Motorschoners.

Bei den schweren Stürmen der letzten Tage haben sich im Finnischen Meerbusen und an der schwedischen Küste zwei deutsche Schiffskatastrophen ereignet. Der deutsche Motorschoner „Kassel“ erlitt in der Nähe von Vederlags im Finnischen Meerbusen einen Motorbruch und setzte dann Notsegel. Nachdem das Schiff die ganze Nacht unhergetrieben war, schlug am Morgen eine Distanz über das Deck und füllte den Maschinenraum mit Wasser, worauf das Fahrzeug lenkte. Die Frau des Kapitäns, die Seefrau in der Kabine lag, ertrank sofort. Die Besatzung befand sich an Deck und konnte sich an der Holzladung festklammern. Zwei Matrosen traten auf den Kiel, wurden aber von den überkommenden Seen weggeschüttelt und ertranken. Vier Stunden später mussten zwei weitere Matrosen vor Ermattung den Kampf aufgeben und versanken ebenfalls in den Wellen. Nur dem Kapitän und ein 17jähriger Schiffsjunge wurden nach furchterlichen Strapazen an Land getrieben, wo sie in einer Fischerhütte Zuflucht fanden.

Bei Dalard an der schwedischen Küste ist der deutsche Dampfer „Östetral“, der sich auf der Fahrt nach Flensburg befand, gestrandet. Die Besatzung befindet sich noch an Bord. Die Strandung soll nach Angabe der Loisen von Dalard auf eine fehlerhafte Seeliste zurückzuführen sein.

Nachlänge zur Landtagschlacht.

Als Nachspiel zu der Schlacht im Preußischen Landtag am 25. Mai d. J. gab es jetzt eine Verhandlung vor einem Berliner Gericht. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Jürgensen, der bei der Schlacht als Unterstützer verlegt worden war, hat den preußischen Justiz, vertrieben durch den Landtagspräsidenten Kerl, auf 1000 Mark Schadenerfolg nebst 2 Prozent Zinsen über Reichsbansidsonni seit dem 25. Mai verklagt.

Die Begründung der Klage hebt hervor, der Landtagspräsident habe es abgelehnt, irgendwelche Schritte zur Ermittlung der Täter zu unternehmen. Dadurch sei es dem Kläger unmöglich gewesen, zu ermitteln, gegen wen er seinen Schadensersatzanspruch geltend machen könne. Hätte der Präsident für eine Landtagswahl gesorgt, so wäre die Beschädigung des Klägers nicht eingetreten.

Der Rechtsbeistand des Verlagten, Rechtsanwalt Dr. Sad, verlangte Abweisung der Klage, da sie von falschen Vorwürfungen ausgehe, wenn sie behaupte, daß der Präsident seine Maßnahmen getroffen hätte, um einen friedlichen Verlauf der Sitzung zu gewährleisten. Tatsache sei, daß während der Sitzung nach Vereinbarung mit dem zuständigen Polizeirevier in einem dem Landtagsgebäude gegenüberliegenden Hause ein Führer und 24 Wachtmänner in Civil zur Verfügung gestanden hätten.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Günther, äußerte Zweifel an der Schlüssigkeit der Klage, die besonders darin läge, daß erfahrungsgemäß eine „solche Feindseligkeit“ so seltsam für sich gehe. Der ganze Vorfall habe sich in wenigen Minuten abgespielt, und wenn der Präsident die Woche wirklich herbeirufe, so treffe sie nicht schon in diesem Augenblick im Saal ein.

Die Vertreterin des Klägers erklärte, den Beweis dafür antreten zu können, daß mindestens eine Viertelstunde vor Ausbruch der Feindseligkeit eine solche Kampfsummung im Saale geherrscht habe, daß jedem erprobten Abgeordneten hätte klar sein müssen, daß etwas geschehen werde.

Das Gericht behielt sich eine Entscheidung zur Frage der Beweiserhebung vor.

Weitere Unruhen in Belfast.

Truppen in Bereitschaft. — 80 Personen verhaftet.

Die Arbeitslosenunruhen in Belfast nahmen ihren Fortgang. Neben 3000 Schuhleuten wurden sieben Lastwagen mit Infanterie in die Stadt gelegt, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Die Polizei, die mehrere Male gezwungen war, ihre Waffen in die Lust aufzuseuern oder mit dem Gummiknüppel vorzugehen, nahm etwa 80 Verhaftungen vor. Mit gezogenem Revolver zwangen die Schuhleute die Unruhestifter, die Bäckereien und Schuhengräber wieder zu besetzen. Die Arbeitslosen fordern die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung auf die in England bestehenden Sätze. Von den 415 000 Einwohnern Belfasts sind etwa 100 000 arbeitslos.



Schwere Unruhen in Belfast.

In der irischen Stadt Belfast ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitslosen gekommen. Die Demonstranten gingen — wie unser Bild zeigt — gegen die Polizei mit Steinwürfen vor, so daß diese von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottsch.

Die Zeit ist da, die Zeit ist nah,
Dann wählen sie in USA,
Dann wird daselbst entschieden
Der Kampf um den Präsident.
„Wie Hoover!“ und „Wie Roosevelt!“,
So sind die Reihen aufgestellt,
Der eine wünscht in Liebe
Dem andern alle Liebe.
Der Herbert sitzt im Weißen Haus
Und guckt auf Roosevelt raus,
Der denkt in seinem Sinne:
„Vorwärts, bald bin ich drinnen!“
Der Uncle Sam in dieser Zeit
Benutzt die Gelegenheit,
Durch Knobeln zu entscheiden,
Wer recht hat von den beiden.
Wenn's nicht mit Würfelbekern geht,
Sucht zu ergründen, wie es steht,
Man in den Staatszeitungen
Durch ein'ge Schiebewetten.
„Wie legen Sie mir Hoover auf?“
„Mit 2:1 steht er im Raum!“
„Ah, Quatsch und Parasit!“
Der steht nicht mal auf Part!“
Bootsmärsch, Odds und sonst noch was,
Ja, so was macht dem Onkel Spaß,
Hört er's jetzt läudlich nennen
Beim Präsidentenrennen.
Man glaubt, daß aus dem Staatsgesetz
Zwei Werte hier von Vollgeblüt
Zur Sleepleshose erschienen,
Dem Stern und Streif zu dienen,
Und jeder Yankee bunt und bangt,
Ob's mit 'ner Rasenlänge langt
Zum Sieg für diesen Roosevelt
Ich selber, sonst nicht wählerisch,
Ich frage mich selbstquälisch:
Wer steigt als Triumphant
Aus dem Totalisator?

Kleine Nachrichten

Verhandlungen um den Rückenabschnitt.

Berlin. Die Badeverordnung, die im preußischen Innensenat am 25. Mai d. J. gab es jetzt eine Verhandlung vor einem Berliner Gericht. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Jürgensen, der bei der Schlacht als Unterstützer verlegt worden war, hat den preußischen Justiz, vertrieben durch den Landtagspräsidenten Kerl, auf 1000 Mark Schadenerfolg nebst 2 Prozent Zinsen über Reichsbansidsonni seit dem 25. Mai verklagt.

Die Begründung der Klage hebt hervor, der Landtagspräsident habe es abgelehnt, irgendwelche Schritte zur Ermittlung der Täter zu unternehmen. Dadurch sei es dem Kläger unmöglich gewesen, zu ermitteln, gegen wen er seinen Schadensersatzanspruch geltend machen könne. Hätte der Präsident für eine Landtagswahl gesorgt, so wäre die Beschädigung des Klägers nicht eingetreten.

Der Chemnitzer mit dem Küchenmeister erschossen.

Berlin. Das Schwurgericht beim Landgericht I verurteilte die 25jährige Trude Beccard, die am 18. Juni d. J. nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Manne, mit dem sie schon zwei Jahre in unglücklicher Ehe gelebt hatte, zu einem Küchenmeister griff und ihrem Mann einen tödlichen Stich damit beibrachte, wegen Toßschlags zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

15 Jahre Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrechen und Toßschlag an einem vierjährigen Kind.

Berlin. Das Schwurgericht beim Landgericht II verurteilte den 25jährigen Landwirt Gustav Roos, der am 1. August v. J. die vierjährige Elternleide Bram in Alexanderdorf (Kreis Teltow) nach vorausgegangenem Sittlichkeitsverbrechen getötet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenstrafe.

Hofbeschluß gegen Karl Bahnsen aufgehoben.

Hamburg. Der Strafenant des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg bat nach Leistung von Bürgschaften in Höhe von mehr als einer Million Mark die im Juli 1931 angeordnete Untersuchungshaft des früheren Generaldirektors der Norddeutschen Wollfärberei und Kammgarnspinnerei in Bremen, Karl Bahnsen, aufgehoben, weil sein Fluchtverdacht mehr besteht und auch seine Verdunklung mehr zu befürchten ist.

Vor einer großen Schlacht bei Wulsdorf.

Moskau. Die sowjetische Telegraphenagentur bringt Meldungen aus chinesischen Quellen, die erkennen lassen, daß eine entscheidende Schlacht zwischen den chinesischen Freischärlern und den japanischen Truppen um Wulsdorf bevorsteht. Die Freischärler marschieren in mehreren Gruppen auf Wulsdorf. Über Wulsdorf ist der Belagerungsstatus verhängt worden. Japanische Flieger kreisen über der Stadt.

Meißnischner Schnellzug überfallen. — 12 Banditen erschossen.

Mexico-Stadt. Der zwischen der Stadt Guadalajara im Staat Jalisco und Mexico-Stadt verkehrende Schnellzug wurde von einer Räuberbande überfallen. Eine Anzahl Banditen konnte gefangen genommen werden, von denen zwölf nach Mitteilung der Militärbehörden von Guanajuato standrechtlich erschossen wurden.

Blutige Kämpfe auf einer Philippineninsel.

New York. Wie aus Manila gemeldet wird, umzingelten Polizeibeamte aus der Philippineninsel Luzon die Schlupfwinkel des berüchtigten Morostamnes im Urtwald, nachdem 24 Polizeibeamte aus hinterhalten niedergeschossen worden waren. In dem Kampf mit dem Stamm wurden über zehn Einwohner sowie ein Polizeibeamter getötet. Die Schrecken des Urtwaldkampfes wurden gleichzeitig durch ein Erdbeben vergrößert.

Von der Pyramide tödlich abgestürzt.

Kairo. Der Amerikaner Rand Herron, ein Mitglied der deutschen Himalayaregion, ist beim Abstieg von der Großen Pyramide in Gizeh ums Leben gekommen. Er stürzte plötzlich und stürzte in die Tiefe, wobei er mit dem Kopf mehrere Male auf die hervorstehenden Steinplatten aufflog. Herron war sofort tot.

Aus Sachens Gerichtssälen.

Leipziger Kommunisten vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Der 4. Strafenant des Reichsgerichts verhandelte gegen den Bauarbeiter Haegeler und den Markttheater Kleckling wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Beide sind führende Mitglieder der Kommunistischen Partei. Haegeler hat sich hervorragend in der Behrorganisation betätigt, die an Stelle des verbotenen Roten Frontkämpferbundes gebildet ist und auch keinen anderen Zweck hat, als der RFB. Zu Klecklings Funktionen gehörte hauptsächlich die Verteilung der „Ostobersteife“. Auch war ihm von der Partei die Beobachtung eines Parteimitgliedes, das nicht das ungeliebte Vertrauen der RPD besaß, übertragen worden. Das Reichsgericht verurteilte beide Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Todesstrafe mit Vergessen gegen § 4 des Republikanergesetzes zu einer Freiheitsstrafe von acht Monaten. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Untene im großen.

Plauen. Von der 4. Strafammer wurde der ehemalige Ortsrichter und Rechtsvertreter Gruber von hier wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage legte ihm zur Last, als Wasserbewahrer, Liquidator und Bevollmächtigter zum Kochstall seiner Aussträger verfügt zu haben. Gruber war von 1921 bis 1932 Inhaber eines Rechtsbüros und hatte in dieser Zeit erhebliche Vermögensbestände zu verwalten. Seit 1924 soll er sich an diesen vergreissen haben. Juletzt stellte sich ein Fehlbeitrag von 40 000 Mark heraus. Insgesamt sind 70 Pfoten festgestellt worden. Der Angeklagte war seit Herbst 1929 Ortsrichter. Er besaß ein Büro mit sechs Angestellten. Gruber war gesetzlich, etwa 35 000 Mark veruntreut und unterschlagen zu haben. In Höhe von 2000 Mark hat er Erfah gelehnt.

Die väterliche Scheune angezündet.

Bautzen. Die Strafammer des Landgerichts verurteilte den Wirtschaftsgeschäftsführer Hugo Baudisch aus Königswartha wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenstrafeverlust, weil er Anfang August die Scheune seines Vaters aus Nache für eine erlittene Jurisdiktion vorsätzlich in Brand gesetzt hatte.

Betrügereien eines Wohlfahrtspolizeihauptwachmeisters.

Dresden. Wegen Betrugs in zwei Häusern und Höhlung einer öffentlichen Urkunde stand der in Meerane geborene, jetzt vom Amt suspendierte Wohlfahrtspolizeihauptwachmeister Rieß vor dem Schöffengericht. Er hatte sich 1930 von seiner Schwägerin ein Darlehen von 4000 Mark für das Grundstück seines Vaters geben lassen. Das Geld sollte in Form einer ersten Hypothek sichergestellt werden, was nicht der Fall war. Als das Geld zurückgezahlt war, nahm Rieß ein weiteres Darlehen vom Kassierer Hille auf, dem wiederum Sicherung in anderer Form zugesichert wurde. In einem Hause legte Rieß einen selbst verfertigten Grundbuchauszug vor, um den Geldgeber in Sicherheit zu weichen. Das Gericht verurteilte Rieß wegen Betrugs in zwei Häusern und gewinnstüchtiger Privaturkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis.

Bereitstellungen zur Winterhilfe.

Dem Beispiel folgend, daß nicht nur die großen Städte, sondern auch kleinere Gemeinden vorbereitet gegeben hatten, füht man jetzt überall in Sachsen die Vorbereitungen zum neuen Winterhilfswerk durch. In den Gemeinden sind Ausschüsse gebildet worden, die, wie im Vorjahr, Haush- und Strohensammlungen einleiten und die eingesammelten Mittel an Bargeld, Waren und Kleidungssachen in zweckentsprechender Weise verwerten. Auch Volksküchen sind schon verschiedentlich wieder eröffnet worden. Ohne Unterschied der Partei haben sich zahlreiche große Verbände in den Dienst der guten Sache gestellt, und nicht zuletzt hilft auch die Reichswehr wieder mit.

Berlin aus dem Häuschen.

Umzug mit Hindernissen — Bezirkschen verwechselt — Autodroschengeometrie — Mampe steht am Reden.

Als Berlin am 1. Oktober frühmorgens erwachte, erfuhr es, daß die Möbelpader, die der Berliner „Ziehleute“ nennen, über Nacht in den Streit getreten waren. Den meisten Berlinern war das ziemlich gleichgültig, fünfzehntausend aber sahen zwischen vernagelten Kisten, unbegrenzten Seiten, zusammengerollten Teppichen, verstreut Möbeln und unruhig hin und her flatternden Piepmähen und weinten. Diese fünfzehntausend waren gerüstet zum Umzug und konnten nur nicht aus dem Häuschen, weil von dem Ziehmann und von dem bestellten Möbelwagen nicht die Spur zu entdecken war. Und weil sie nicht aus dem Häuschen konnten, waren sie aus dem Häuschen! Ganze Reihen von Kisten mußten wieder ausgedrückt werden, weil der Kochtopf fehlte, denn schließlich muß der Mensch ja auch an Tischdecken essen. Aber wo war der Kochtopf? Lag er im Bettzeug? Lag er im echten deutschen Bett? Und wo lag Musters Brennschere? In der Majolikavase? Oder in der Handtasche? Aber wo lag die Handtasche? Erregte Szenen spielten sich ab, in den Stuben, in den Küchen, auf den Straßen. Auf den Straßen, wo schon bis oben vollgestopfte Körbe, Vogelbauer und kleinere Möbelstücke, die man selbst hingekriegt hatte, bereitstanden und auf das Abgeholtwerden warteten. Und das ärgste war, daß man aus der Wohnung unbedingt hinaus sollte, weil andere hinein wollten, andere, die so glücklich waren, ein paar nicht streifende Möbelpader auszutreiben, und infolgedessen „ziehen“ konnten. Am besten brannten waren diejenigen, welche „ihren Kram“ selbst bestimmen konnten. Die Inhaber kleinerer Wohnungen waren das, Berliner, die aus einer Zweizimmerwohnung unbedingt in eine andere Zweizimmerwohnung ziehen mußten, weil der Mensch sich doch mal verändern will. Hier zog in vielen Fällen Vater persönlich. Den Handwagen zog er, den er sich zu diesem Zweck in der Nachbarschaft geborgt und mit Möbeln belastet hatte. Anderwärts besorgten mit Wagen, denen ein etwas müdes Röhr vorgespannt war, Möbelhändler und Grünstramhändler den Umzug. „Hier kann gerollt werden“ und „Hier werden kleine Huben gefahren“, das sind Inschriften, die an vielen Berliner Ladentüren zu sehen stehen, und die kleinen Huben besonders waren es, welche am Umzugstage als Retter in der Not in Aktion traten.

Neben den fünfzehntausend Berlinern, die am Monatsanfang aus dem Häuschen waren, gab es den groben Rest, der um die gleiche Zeit zu hören kriegte, daß ganz Berlin auch aus dem Bezirkschen kommen sollte. Die Berliner Stadtbezirke nämlich sollen darum umgelegt werden, daß sich niemand mehr auseinander wird in dieser Haupt- und Residenzstadt. Wenn es im „Haust“ im Herrenimmaileins „Und neun ist eins“ heißt, so heißt es jetzt in Berlin. Und zwanzig ist nem, indem nämlich aus zwanzig Bezirken neun gemacht werden sollen. Das hat bestimmt seine schweren Gründe, aber wenn ein Berliner, der im Bezirk Tiergarten zu leben glaubte, plötzlich die Entscheidung macht, daß er eigentlich zum Bezirk Zehlendorf gehört, so ist das gegen die Weltordnung. Wer nicht in Berlin wohnt, kann nicht ermessen, was es heißt, mit seinem ganzen staatsbürglerlichen Leben, dem Finanzamt, dem Wohlfahrtsamt und möglicherweise auch mit dem Standesamt und der Stempelstelle, isolierterweise verschoben zu werden.

Wer nun aber glaubt, daß mit dem Umzugswirrwarr und der neuen Bezirksgeographie die Oberbürgermeister der Berliner zu Ende seien, der lenkt die neue Berliner Autodroschengeometrie noch nicht. Da war ein Mann, der sich eines Tages durch das Patentamt Quadrat, Dreiecke und Kreise, wie sie jeder Tertianer dargestellt auf die Schultafel malen muß, als Gebrauchsmuster schülen ließ. Ein paar Tage später fiel es dem Berliner Polizeipräsidenten ein, welche Quadrate, Dreiecke und Kreise an die Türen der Berliner Autodroschen malen zu lassen; es sollte dadurch kontrolliert werden, welche Droschen gerade im Vertrieb sind, ob nicht jämmerliche Droschen, die es in Berlin gibt, gleichzeitig in der Stadt herumfahren dürfen, weil das Bedürfnis nach Mietautosfahren nicht mehr sehr groß ist. Als aber der Mann mit dem Gebrauchsmusterschutz sah, daß auch die Droschen Quadrate, Kreise und Dreiecke hatten, erklärte er das für eine Verleugnung seines Patents und ging hin und fragte. Und was man nicht für möglich gehalten hatte, geschah: ein Berliner Gericht verurteilte einen Autodroschenehmer mit Quadrat, an den Mann mit dem Gebrauchsmuster eine „Lizenz“ von 10 Pfennigen je Fahrt zu zahlen! Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diesem geometrischen Spül demnächst vor der Patentammer ein Ende gemacht werden wird; aber einstweilen ist die Sache amüsant, und es ist nur die Frage, ob nicht auch die Tertianer bestraft werden können, wenn sie Quadrate, Kreise und Dreiecke an die Wand malen. Die Tertianer wären damit vielleicht nicht unzufrieden, da dann wohl die Mathelehrer aufhören müßten!

bleibt schließlich noch eine erfreuliche Berliner Neuigkeit zu erzählen: Mampe wird nicht erschossen! Mampe ist ein Piför, den viele aus eigener Erfahrung kennen dürften. Aber um diesen Piför geht es hier nicht, sondern um den Lieblingselefanten der Berliner, der nach seinem Stifter Mampe, mit Vornamen Karl, heißt. Und da dieser Mampedächauer plötzlich herzlos wurde, sollte er glatt niedergeschlagen werden. Und die Berliner, als sie das vernahmen, waren wieder einmal aus dem Häuschen! Aber es hat sich erfreulicherweise alles alles gewendet: Karl Mampes Zustand hat sich gebessert, die Gewehr, die ihn Angeln durch das dicke Fell jagen wollten sind in Ruh, und zwar, die Karl Mampes Zoo-Brau ist, ist hocherfreut. Die Berliner natürlich auch!

Diogenes von der Panke.

Turnen — Sport — Spiel.

Fußball der Mannschaften des freiwilligen Arbeitsdienstes Wilsdruff gegen Resselsdorf, 1:2. Die Fußballmannschaften der beiden Arbeitssäger trafen sich zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz Rehner Straße. Resselsdorf wurde knapper und vor allem glänzender Sieger, denn Wilsdruff zeigte in der zweiten Halbzeit das zweitklassig erfolgreichste Spiel. Beide Mannschaften spielen sehr hart, jedoch immer in den Grenzen des Erlaubten. Von Kombinationen kann man sehr wenig, da die Mannschaften noch nicht eingespist sind, vielmehr haben die Fußbauer ein Stoß- und Lounspiel. Allerdings wurde zu hoch gespielt, bei dem herrschenden Winde meist ein nutzloses Beginnen. Spielverlauf: Vom Anstoß weg spielen beide Mannschaften aufgeregt und planlos, so daß die Tore nur selten in Gefahr kommen. Der Ball ist viel aus. Die Resselsdorfer finden sich eher, und nach einigen gefährlichen Durchbrüchen kommen die Gäste zum ersten Treffer. Dieser Tor war bei einer energievollen Abwehr des Wilsdruffer Torwarts leicht zu verbauen. Auf der Gegenseite bekommt jetzt auch Resselsdorfs Schuhmann mehr Arbeit. Noch dem Wechsel wird Wilsdruff besser, aber wiederum kommt Resselsdorf zu einem billigen Treffer, da der Wilsdruffer Verteidigung ein großer Schnitt unterläuft. Endlich fällt auf Anstoßplatte das erste Tor für Wilsdruff. Der Rechtsaußen schlägt aus spitzem Winkel schräg und flach in die linke untere Ecke. Wilsdriffs Überlegenheit kommt in mehreren Eckbällen zum Ausdruck, die aber nur einen Handelsmeter eindringen. Die Ausgleichschance ist damit da, doch der Mittelfürst zeigt den Ball über die Linie. Resselsdorf verteidigte gekickt und biß das Ergebnis bis zum Schlusspfiff, vor allem ein Verdienst ihres Tordülers, der schön Paraden zeigte; imponierend sein Hochspringen und das Begrenzen der Fälle. Wilsdriffs Mittelfürst technisch gut, doch in eigenartig. Idiotisch das Abgeben zur rechten Zeit, wodurch Wilsdriffs Sturm bestimmt zu mehreren Treffern gelommen wäre.

Wt.
Dienstag, 18. Oktober.
10.00: Schulfunk. Dr. A. Simon, Dresden, u. Gün. B. Ne-
warl, London. * 16.00: B. Werner: Die Völkerkämpfe am
18. Oktober 1813. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sin-
fonieorchester. Dirig.: Dr. W. Hochholzer a. G. * 18.00: Anna
Johanna König: Europäische Frauen in der Blüte. * 18.30:
Dr. H. Becker und Elisabeth Becker, Leipzig: Französisch. *
18.30: D. Geißler: Geschichte der Leipziger Gustav-Adolf-Zugung.
* 19.00: Dokumente aus der Zeit der Völkerkämpfe. Zeitungs-
zusammenge stellt u. gesprochen von Dr. B. Lange. * 19.30:
H. Preuberg: Nur schaubar ein Augenblick: Aus Cervantes
„Don Quijote“. * 20.00: Der Intendant in der Klemme.“ Untermezzo in 2 Akten von D. Gimarosa. Bearbeitung von Dr.
E. Pado, Leipziger Sinfonieorchester. Mitw. L. P. Schmidel.
Am Cembalo: Dr. E. Pado. Regie: H. P. Schmidel.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Kinder erzählen Geschichten für Kinder. * 15.30:
Gebärdete und gestrichene Handlungen. * 16.30: Nachmittags-
konzert Leipzig. * 17.30: Tier und Umwelt. * 18.00: Heimige
Musikpädagogik. * 18.30: Notwege des internationalen Barons-
austausches. * 19.00: Wege zur alfabetischen Jugendarbeitung.
* 19.30: Zeitkunde. * 20.00: Aus Leipzig: Der Intendant in
der Klemme.“ Untermezzo von D. Gimarosa.

Mittwoch, 19. Oktober.

8.15: Landwirtschaftsschule Dr. Horn: Kartoffelvorrat für
den Winter. * 16.00: Für die Jugend. 1. zwei kleine Spiele
von E. Keitel. Reale: H. Herse. 2. etwas gegen * 16.45:
Jugendkonzert. Chor der Königin-Luise-Schule, Erfurt. Leitung:
Studentenchorwurf. 3. etwas gegen * 17.15: Alte Seine aus
Auschabähn. Schmücken nach Grimm von Anne Reed. Regie:
H. Herse. * 18.10: Das gute Buch. Alcinda Hucht: Stein-
Einleitung: Dr. Schröder. Sprecher: J. Arada * 18.30: Itali-
enisch. E. Smigelski und Sianora N. Parini. * 18.55: Wie
man Auskunft ... * 19.05: Privatvor. Dr. M. R. Behn:
Wirtschaft und Staat. * 19.30: Chorkonzert zum Gedächtnis
P. Michaels. 1. Bundesdorfmusikfest des Deutschen Arbeiter-
Sängerbundes. Michaelische Chöre, Leipzig. Zeitung: Dr. Arth-
Ritter. Am Flügel: A. Barth. * 20.00: Aus Berlin: Konzert
auf elektrischen Instrumenten. Mitw. Prof. Dr. H. Schäfer,
O. Sala, M. Taubmann, G. Henning, Dr. B. Hellberger,
B. Radov u. a. * 21.00: Niedersachsen. Gedicht einer Land-
schaft in Dichtung und Musik. Zeitzeichnung: Dr. P. Th. Hoff-
mann. Zeitung: H. Freyberg. Mitw.: T. Kondzella, Gina
Weirschla, H. Steinmeier.

Deutsche Welle 1635.

9.30: Beschäftigungsstunde für Unbeschäftigte. * 14.45:
Kindertheater. * 15.45: Wir wollen Obstbäume pflanzen. *
16.00: Sitzung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen.
Deutsch. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30:
Sören Kierkegaard und sein Subjektives Christentum. * 18.00:
Muellerstudien. Beethovens Ouvertüren. * 18.30: Dr. E. von
Berlepsch zum 75. Geburtstag. * 18.45: Englischer Sprach-
unterricht. * 19.30: Beamte und Sport. * 20.00: Konzert
auf elektrischen Instrumenten. * 20.50: Aus München: „Drei
Kaiserjäger.“ Volkstümchen von Angermayer.

Donnerstag, 20. Oktober.

10.10: Schulfunk. Dr. B. Helmich: Bei den Mapuche-
Indianern in Südamerika. * 14.00: Filme der Woche. * 16.00:
Nachmittagskonzert aus Königsberg. * Dr. F. Gerathewohl:
Mensch zu Menschen. * 18.15: Steuermannskonzert. * 18.30:
Spanisch. Montserrat Krauth-Perez und Dr. H. Martin. *
18.50: Wir geben Auskunft ... * 19.00: A. Raasch: Bewußt-
seinsbildung des Arbeiters. * 19.30: Aus der Oper „Der Haide-
nacht“, von H. v. Holstein. Leipzig-Sinfonieorchester. Dirig.:
H. Weber. Solisten: Eva Graf, Henrike Lebne, H. Schumann,
Th. Horand. * 20.30: A. v. Weizsäcker: Bild in die Zeit. * 20.40:
König Friedrich von Homburg. Schauspiel von H. v. Kleist.
Kostümarbeitung und Regie: H. Herse.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Musikalische Kinderstunde. * 15.45: Was finden
wir schön? * 16.00: Ausweitung des pädagogischen Wiss-
senschaftsfeldes. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30:
Soziale Probleme des Freien und Auslandesdeutschlands. *
18.00: Musikalische Beitspiegel. Reiche moderne Violinkunst.
* 18.45: Bedeutung des Judenbeweises. * 19.00: Das
Handelsklausengesetz in der praktischen Durchführung. * 19.25:
Wegweiser durch die Zeit. * 19.40: Zeitdienst. * 20.05: Aus
Berlin: Internationales Konzert. Aufführung: „Guttes
lechte Tage.“

Freitag, 21. Oktober.

14.00—14.30: Kunstberichte. * 15.15: Landwirtschaftsrat
A. Schomerus: Erbildung des Hausgartens. * 16.00: Dr.
F. Böhme: Anselmeyer. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipz.
Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Plumer. * 17.30: Sunde mit
Büchern. Sprache in Kultur und Volksum. Sprecher: R. Baum-
gartner. * 18.00: Hygieneinjekt. Prof. Dr. H. Kionska: Alltobol im
menschlichen Körper. * 18.30: J. Margolios: Englisch. *
18.50: Wir geben Auskunft ... * 19.00: Oberstudienrat
E. Werbig: Wege der albstobolrelen Jugendarbeitung. * 19.30:
Das Emds-Orchester spielt zum Tanz. * 20.20: Frühling,
Sommer, Herbst und Winter. Aus einer Jahreskranie alter
deutscher Volkslieder, für Männerstimme und Frauenstimme zu
zwei Lauten gesetzt und zusammengestellt von H. Scherzer. Ge-
sungen von Helga Thorme und O. Dösemelde. * 21.00: Auf
an Deutschland. Vortrag und Auswahl: B. Brodmeyer und
Dr. B. Koch. Leitung: H. Langewisch. Sprecher: Lotte Grüner,
R. Schröder, A. Poos und R. Zimmermann.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Jungmädchenstunde. * 15.45: Wir arbeiten am
Mikrolof. * 16.00: Die höhere Schule im Dienst der Be-
rufserziehung. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30:
Die deutsche Dichtung vor dem Weltkrieg (1890—1914). *
18.00: Neuerung des Familien. * 18.30: Stand der Handels-
politik. * 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. * 19.20:
Weltmärkte der Erde: Salz. * 19.40: Zeitdienst. * 21.15:
Heimatmärkte (Lehrbuch). * 20.05: Aus dem Festsaal der
Niederhalle, Stuttgart. Sinfoniekonzert des Philharmonischen
Orchesters Stuttgart. * 21.15: „Heimatmärkte.“ Ein Lehrspiel
von Meta Brix.

Sonnabend, 22. Oktober.

14.00: Kunstsberatung. * 14.10: Kunsthochschulen. * 14.20:
Arbeitsmarkt des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 14.30:
Spielen und Baseln mit Dr. Ilse Obrist. * 15.15: R. M.
Bülmich: Überraschende Schlüsse im Schachproblem. *
16.00: Mußberatung des Mitteldeutschen Kunstu. * 16.30:
Der Prozeß ist gewonnen! Landgerichtsrat a. G. A. Gähler und
Amtsgerichtsrat Dr. B. Mader. * 17.00: Nachmittags-
konzert. Stadtchor, Döbeln 1. Sa. Dirig.: Mußberat. G. Herrmann. Döbelner Singgemeinschaft. Dirig.: R. Rosenbaum. * 18.30: Prof. Dr. B. Gedan: Anzeigenrecht. * 18.50:
Gegenwartsexposition. * 19.00: Dr. R. Sangerwald: Schilderungen
aus dem Weltall. * 19.30: Schwabenlieder. Sungen von
Kammerjäger H. Büttner. Am Flügel: H. Schaefer. * 20.00:
„Alte Tänze — neue Lieder, neue Tänze — alte Lieder.“ Aus
Breslau. Auffage: R. Günther. Kunstabstelle. Dirig.: R. Marz-
sak. Solist: R. Baumann. * 21.00: Nachrichtendienst aus Breslau.

Deutsche Welle 1635.

11.00: Stunde der Unterhaltung. * 15.00: Kinderbastel-
stunde. * 15.45: Was junge Mütter wissen sollten. * 16.00:
Küch und seine Bedeutung für Kunst und Leben. * 16.30:
Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Mund- und Rhyth-
muspflege der Kranken und Schwangeren. * 17.50: Uralte Stätten
westlicher Kultur in der Überlieferung der Odyssee. * 18.05:
Neue Schallplatten. * 18.30: Deutsch für Deutsche (Anfangs-
grinde). * 19.00: Französischer Sprachunterricht. * 19.40:
Kirche und Gesellschaft. * 20.00: Aus der Stadthalle Bupper-
tal-Worms: Beratung zum Besten der Winterhilfe des
Westdeutschen Rundfunks.

Zelt vor der großen französischen Revolution. Damals wie heute sollte die Salzsteuer zur Beschaffung von Staatsmitteln dienen. Die Papen-Regierung will die Wirtschaft mit Steuergutachten anstreben. Dabei vergibt man aber, daß noch 800 Mill. Mark Steuerrückstände vorhanden sind. Es ist leicht begreiflich, daß die Steuergutachten wohl nur zur Sanierung von Großunternehmen und Großbanken dienen werden. Dagegen will Hitler mit den Großbanken brechen. Ihm gilt die Arbeit als Grundlage der Wirtschaft, denn sie allein schafft das Geld. Er verlangt, daß die verschobenen deutschen Gelder sofort zurückgebracht werden. Die Banken müssen unter Aufsicht gestellt werden. Im Hitlerprogramm steht auch der Ausbau des Büroswesens, etwa im Sinne der Entwicklung des Postgiroverkehrs als bargeldloses Geldverkehr. Der Arbeitsvertrag müßte wieder den schaffenden Menschen, nicht aber gewissenlosen Ausbeutern zugute kommen. Vor allem müßte die Raufstrafe wieder gehoben werden. Das Hitlerprogramm will letzten Endes allen Deutschen Lebensfreude bringen, nicht aber nur einigen Tausenden von Geldleuten. In einbringlichen Worten legte Redner den anwesenden Parteigenossen ans Herz, bei jeder Gelegenheit für das allein Rettung aus der Not verreichende Hitlerprogramm einzutreten und die gerade vor der Wahl verbreiteten Lügen über die NSDAP zurückzuweisen. Die aufflammenden Auseinandersetzungen wurden mit zustimmendem, reichem Beifall belohnt.

Mohorn-Herzogswalde. Schulisches. Der Unterricht in den Volksschulen zu Mohorn-Grund nimmt Montag früh seinen Anfang wieder. Die Berufsschüler von Mohorn-Herzogswalde haben erstmalig sich Dienstag um 1 Uhr in der Schule zu Grund einzufinden. Die Berufsschülerinnen des ersten Jahrganges haben Donnerstag um 8 Uhr in Herzogswalde, die des zweiten Jahrganges Mittwoch früh um 7 Uhr in Mohorn und die des dritten Jahrganges Freitag um 8 Uhr in Grund Stunde.

Oberstmannsdorf. Schadensfeuer. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr entstand hier ein Schadensfeuer, den die mit Erntedörren gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Goldbach zum Opfer fiel. Den freiwilligen Feuerwehren des Ortes und denen von Mohorn, Neulichen und Reinsberg gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Es wird Brandstiftung vermutet, zumal der Besitzer zur Zeit der Entstehung des Brandes eine nationalsozialistische Versammlung im Gasthofe leitete.

Kirchennachrichten — 21. Sonntag nach Trinitatis. Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Unterredung mit den konfirmierten Jugend; nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Psarre Heber). — Mittwoch, 19. 10.: 5 Uhr nachm. Bibelstunde (Psarre Heber).

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Kindergottesdienst.

Weistropp. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Nöbendorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm.

11. Uhr Unterredung mit den 1930—32 konfirmierten Jugend.

Neustadt. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Burkhardswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Deutschendorf-Rothsöhlberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, vorm. 10 Uhr in Deutschendorf Predigtgottesdienst; vorm. 12 Uhr Unterredung mit den konfirmierten Jugend. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein.

Herzogswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm.

3—5 Uhr Großmütterchenverein im Pfarrhaus.

Mohorn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Ottmannsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Vereinskalender.

Frei. Feuerwehr Wilsdruff. 18. Oktober Stiftungsfest im Lindenloch.

Turnverein D.T. Sonntag, den 30. Oktober Theaterabend im "Löwen". — Montag, den 31. Oktober (Reformationsfest) Theaterabend in Klippau.

Wetterbericht.

Vorherhage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 15. Oktober: Zeitweise sehr lebhafte Winde aus westlichen Richtungen, meist stark bewölkt. Temperaturlückgang, zeitweilig Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft

Mit dem Motorrad in den Tod gerast.

Weissen, tödlicher Verlebensfall in Weissen. Ein Verkehrsunfall, bei dem eine Person tödlich verunglüchtet, ereignete sich am Donnerstag kurz nach 15 Uhr in Weissen. Ein Eisenbahnarbeiter aus Großenhain wollte mit seinem Kraftwagen, auf dem auch seine Frau saß, einen Gelände überholen. Da gleichen Augenblick kam ihm ein Lastkraftwagen entgegen. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde die Frau vom Rad geschleudert und tödlich verletzt.

Dresden. Am Donnerstag abend gegen 8.30 Uhr ereignete sich auf der Meißner Landstraße in Coswig ein schweres Verkehrsunfall. Ein von Weissen kommender Motorradfahrer fuhr in voller Fahrt auf eine aus Dresden kommende Zugmaschine, die einen Möbelwagen zog, auf. Der Kraftwagenfahrer wurde mit voller Wucht an die Stirnseite der Zugmaschine geschleudert. Er war sofort tot. Das Motorrad ist vollkommen zerstört worden. Auch die Zugmaschine wurde stark beschädigt. Der Motorradfahrer, der verheiratet ist, stammt aus Radebeul bei Dresden.

Freital. Während diebstahl. Ladendiebe entwendeten in Freital-Teubn eine Anzahl sehr wertvoller Uhren und konnten unerkannt damit entkommen.

Radebeul. Schauriger Fund. Zwischen Radebeul und Dresden fand ein Beamter des Bahnhofes neben den Gleisen einen menschlichen Körper und etwa zwanzig Meter weiter den Kopf des Toten. Es wurde festgestellt, daß es sich um den erwerbslosen Handlungsschiffen Schüle aus Alt-Treptow handelt, der wahrscheinlich infolge eines Nervenleidens und langdauernden der Erwerbslosigkeit Selbstmord begangen hat.

Niesa. Am Parteigebiet gescheitert. In der letzten Stadtverordnetenversammlung besaß sich das Kollegium unter anderem auch mit dem Finanzierungsplan für die auf dem Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes geplante Errichtung des Hochwasserschutzdamms in der Leuterwitzer Flur bei Niesa, wozu das Reich 30 000 Mark zur Verfügung stellt, das Land Sachsen ein Darlehen in Höhe von 30 000 Mark gibt und die Stadt 3000 Mark aufbringt. Da die Stadt Niesa aber selbst nicht als Träger des Freiwilligen Arbeitsdienstes austritt, sondern, wie man hört, dem Jungdeutschen Orden die Leitung übergeben werden soll, weigerten sich die sozialdemokratischen Stadtverordneten, dem Finanzierungsplan zuzustimmen. Die Vorlage stand mit Stimmengleichheit ablehnung.

Reichenbach (Vogtland). Bis im Paradies. Daß es in unserer Gegend noch eine paradiesische Wald einfamilie gibt, erfährt ein bissiges Liebespaar, das sich, um sein Glück zu genießen, in das Holz am benachbarten Winkel zurückgezogen hatte. Wie erstaunten aber die von Amors Pfeilen Getroffenen, als es plötzlich im Dickicht knackt und ein lachliches Rehbock in fühltem Schwunge über die beiden Verduftten hinwegsprang.

Auerberg. Gefährlicher Gasrohrbruch. Durch vermutlich infolge eines Bruches der Hauptleitung ausströmendes Gas wurden in einem Hause auf der kleinen Sommerleite eine Witwe und ein Stadtverordneter in ihren Wohnungen gasvergilftet aufgefunden. Während der letztere nur eine leichtere Gesundheitsschädigung davongetragen hatte, war die Witwe bereits tot.

Neustadt. Protest gegen die Zwangsvereinigung. Auf Veranlassung des Bürgerausschusses fand hier eine Protestveranstaltung gegen die geplante Zwangsvereinigung mit der Nachbarstadt Schneeberg statt, in der sich stellvertretender Bürgermeister Pilz und andere Redner energisch gegen den Besluß des Bezirkshausschusses wandten, zumal Schneeberg viel stärker verschuldet sei, als Neustadt. Eine einstimmig angenommene Entschließung, die den ablehnenden Standpunkt der Einwohnerschaft zum Ausdruck bringt, soll von einer Abordnung der Einwohnerchaft dem Innenministerium persönlich überbracht werden.

Lausa. Jetzt! Lausa-Weizeldorf. Der Verwaltungsausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden genehmigte das Gesuch der Gemeinde Lausa auf Führung des Doppelnamens Lausa-Weizeldorf. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Ministerium des Innern, das allerdings, wie wir erfahren, im allgemeinen die Erlaubnis zur Führung von Doppelnamen an Gemeinden bisher nicht erteilt hat.

Plauen. Der Tod auf den Schienen. Der Mechaniker Schenf hat sich nachts kurz vor Plauen vom D-Ang Berlin-München überfahren lassen. Der Anger wurde vom Rumpf getrennt. Die Tat hat er aus Liebeskummer begangen.

Nötha. Einbrecher und Brandstifter. In das biegsame Schuhhaus wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe Gemüse aus der Kellertür stahlen. Um ihre Spuren zu verwischen, haben die Einbrecher dann auf der Rückwand des Saales Feuer angelegt, das am Morgen bemerkt wurde, und dessen weiteres Ausbreiten verhindert werden konnte.

Borna (Bezirk Leipzig). Kind totgefahren. Beim Einfahren von Nüden fiel der siebenjährige Helmut Scheibe vom Wagen. Die Räder gingen über ihn hinweg und verletzten ihn so schwer, daß er kurz daran starb.

Nötha. Zahlungseinstellung. Die weitläufig bekannte Freiherrn von Friesenreiche Gartendirektion G.m.b.H., Nötha, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Gesellschaft strebt einen gerichtlichen Vergleich an, und es ist zu erwarten, daß Aleingläubiger volle Bestiedigung erfahren.

Ausklärung einer Bluttat.

Der Mord an dem Bulgaren Dimitroff bei Wien.

Vor kurzem wurde von der Ermordung des bulgarischen Staatsangehörigen Dimitroff aus Sofia berichtet. Dimitroff war am 1. Oktober aus Sofia in Wien ankommen und wurde am 2. Oktober in einem Bach in Salzburg mit einer tödlichen Schußwunde am Hals und gefestigt aufgefunden. Es wurden Briefe gefunden, die aus Leipzig stammen. Die von der Leipziger Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen führten zur Feststellung des Briefschreibers, einem 39 Jahre alten laufmännischen Angestellten, in Markendorf bei Chemnitz wohnhaft. Er wurde jetzt von der Leipziger Kriminalpolizei festgenommen. Ein ihm befreundeter Kraftwagenfahrer wurde wegen Beihilfe verhaftet. Bei der noch in der gleichen Nacht vorgenommenen Vernehmung hat der Angeklagte ein Geständnis abgelegt. Er habe Dimitroff ermordet, um die Ehre seiner Frau wieder herzustellen. Seit vielen Jahren habe er versucht, Dimitroff ausfindig zu machen, aber erst jetzt sei es unter Aufwendung erheblicher Geldmittel gelungen. Die weiteren Erkundigungen zur restlosen Ausklärung der Moritat sind im Gange.

Beratungsstelle für sächsische Siedler.

Hilfe für Siedlungsbewerber im ganzen Reich.

Im Verlauf des letzten Jahres ist das Interesse für die ländliche Siedlung ebenso wie in den übrigen Reichsgebieten auch in Sachsen in allen Bevölkerungsschichten sehr stark gestiegen, insbesondere ist ein verstärkter Drang zur Ostseidlung festzustellen. Deshalb ist im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden, die bei der Landes-Siedlungsgesellschaft "Sächsisches Heim" bestehende Beratungsstelle zu einer Zweigstelle der "Reichsstelle für Siedlerberatung", die auch in allen übrigen Reichsgebieten seit langem Beratungsstellen unterhält, ausgebaut worden. Die Aufgaben der "Siedlerberatungsstelle für den Freistaat Sachsen" sind folgende:

Sie erteilt allen Interessenten Rat und Auskunft über die Lebensbedingungen für Landwirte in den östlichen Ansiedlungsgebieten, über die Preise für bürgerliche Siedlerstellen, über Anzahlung und die jährlichen Kosten, die zur Verzinsung und Tilgung des Restausgeldes aufzubringen sind. Weiter erteilt sie Auskunft über den Verlauf des Heimatbesitzes, über Maßnahmen, durch die vielfach das nötige Anzahlungskapital beschafft werden kann, über den Ankauf an eine Gruppe von engeren Landsleuten, die gemeinsam im Osten siedeln wollen, über Güter, die aufgeteilt werden, und deren Verkehrslage, Ertragsmöglichkeiten, Bodenqualität, Kulturraten, Schul- und Kirchenverhältnisse. Die "Siedlungsberatungsstelle" steht also den Bewerbern aller Bevölkerungsschichten zur Verfügung. Sie vermittelt und beschafft weiterhin Verbilligung der Eisenbahntarife für Personen bei Besichtigungsreisen und für Personen und Güter beim Umzug in das Siedlungsgebiet. Anfragen — schriftlich oder mündlich — sind zu richten an die Siedlerberatungsstelle für den Freistaat Sachsen, Dresden-A. 1, Venusstraße 3. Sämtliche Beratungen und Auskünfte werden kostenlos erteilt.



½ Pf.
32
8

111 SN 60 — 46

Deutschlands meistgekauftes Margarine

Von jetzt ab gibt es zu jedem ½ Pf. Sanella eins der schönen bunten Sportbilder und zum Einkleben dieser Bilder das „Handbuch des Sports“, ein Nachschlagewerk mit ca. 1740 Stichworten. Sie bekommen es für 70 Pfg. in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C2, gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche Sachsen-Notierungen vom 13. Oktober.

Dresden. Bei den Esseltenmärkten hielt heute die Auslastung unverändert an. Dr. Kürz gewannen 6,25. Trippis 4 und Geraer Sirensorn 3. Deutsche Ton, Schnellpreisen und Weichselbräu je 2% Prozent. Verschiedenlich gab es noch Gewinne von 1 bis 2 Prozent. Haniel haben 4. Zehlendorf und Schösserholz je 2% Prozent nach. Auch Dörrnburg Ritter, Fleischflecker und Gehe bröckelten leicht ab. Westvermönnische Leder lagen freundlich. Sachsen-Staatsanleihe von 1927 konnte 2,5 Prozent aufsteigen.

Leipzig. Die Tendenz war etwas freundlicher. Mehrere Kapiere erzielten Gewinne bis zu 1 Prozent, so Hallenser Gardinen, Glanziger Ander und Thüringer Wolle. Polystyrol waren bei einem Gewinn von 1 Prozent noch höher gefragt. Reichsbank gewannen zunächst 0,75 Prozent und gingen dann 0,5 Prozent höher an. Hugo Schneider und Roscher Güter lagen schwächer. Aus dem Aufenthaltsmarkt wurden Leipzig-Lippehafen-Panabrikre 0,75 bis 1 Prozent höher notiert.

Leipziger Schlachthofmarkt. Auftrieb: 48 Kühe, 46 Rinder, 667 Kalber, 223 Schafe, 1061 Schweine. Preise: Kühe und Schafe nicht notiert. Rinder 1.-2. 23.-26. 3. 20.-23. Kühe 2. 23.-25. 3. 18.-21. Rinder 2. 18.-25. Kalber 2. 47.-50. 3. 42.-46. 4. 36. 41. 5. 30.-35. Schweine 1. 47.-48. 2. 45.-46. 3. 43.-44. 4. 38.-41. 5. 33.-38. Geschäftsgang: Rinder langsam, das andere schlecht.

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. Oktober.

* Börsenbericht. Die Börse war wieder überwiegend bestellt. Das Publikum hatte wieder auf verschiedenen Gebieten Aufsichts erlangt, während sich die Spekulation anfangs abwärts verholt und später zu Reaktionen führte. Tageszeit stand mit 4%, vereinzelt auch mit 4% zur Verfügung. Im Verlauf war die Tendenz weiter freundlich.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 111, 2. Qualität 101. abfallende Sorten 92 Mark je Zentner.

Preisanmerkungen für Eier. (festgestellt von der amtlichen Berliner Eiermarktforschungskommission.) I. Deutsche Eier: Einsteiner (vollständig geempfunden) über 65 Gr. 13, über 60 Gr. 12, über 52 Gr. 11,50; über 48 Gr. 10,50; aussortierte kleine und Schmutzeier 7,50-8,50. B. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9,75, 17er 9,25, 15%-16er 8,75-9; Finnander 17er 9, 15%-16er 8,50-8,75; Rumänen 7,25-7,75; Ungarn und Jugoslawen 7,50-8; Russen, normale 7-7,50; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,50.

Amtliche Verkündigung.

Folgende im Grundbuche für Weistropp auf den Namen des Wirtschaftsbehörden Johannes Paul Grille in Weistropp eingetragenen Grundstücke sollen Mittwoch, den 30. November 1932,

vormittags 9,10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

1. Blatt 22, nach dem Flurbuche 3 Hektar 12,8 Ar groß und nach dem Verlehrwert einkalkuliert des lebenden und toten Inventars auf 10.500 RM. geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 8.000 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GGBl. S. 72). — Das Grundstück umfasst die Flurfläche 49, 85, 91 und 100 des Altbuchs für Weistropp. Es bebaut mit 1 Wohngebäude mit Stall, Holzöfen, Keller und Andau, 1 Scheune mit Keller, 1 Wagen- und Geräteschuppen mit Gutterböden und befindet im übrigen aus Hofraum, Garten, Feldern, Wiesen, Bäumen, Erlen- und Lichenmischwald, Birken- und Erlenholzwald sowie 0,4 Ar Kommunikationsweg.

2. Blatt 47, nach dem Flurbuche 25,6 Ar groß, nach dem Verlehrwert auf 400 RM. geschätzt, umfassend das Flurstück 230 des Altbuchs für Weistropp und bestehend aus Feld und Weinberg mit Bäume.

Die Einsicht der Mittellungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schüttungen, ist jedem gestattet (Bimmer 6).

Rechte auf Versteigerung aus den Grundbüchern sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. Juli 1931 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erschlichen waren, spätestens im Versteigerungsstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzunehmen und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungsvermöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzuweisen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Auftrags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, wibrigenfalls für das Recht der Versteigerungsgerichts an die Stelle des verfeierten Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, den 11. Oktober 1932.

Za 10/31. Das Amtsgericht.

Erbgerichtsgasthof

Sonntag, den 16. Oktober 1932

Stiftungs-Ball

mit turnerischen Aufführungen

des Turnvereins (D.C.)

worauf freundlichst eingeladen

der Vorstand.

... und selbstverständlich immer wieder anlässlich des Jahrmarkts

zum Einkauf von
Hüten - Mützen
Pelzwaren
Lederbekleidung
für Herbst und Winter

zum Fachmann in das
Spezialgeschäft, zu

Springsklee. Wilsdruff

Markt 7 — — — Fernruf 593

Pelzumarbeitungen allerschnellstens u. billigst!

Deutschlands, Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,48-14,52; soll. Gulden 169,43-169,77; Dan. 81,92-82,08; franz. Franc 16,51-16,55; schwed. 81,23-81,39; Belg. 58,44-58,56; Italien 21,55-21,59; schwed. Krone 74,43-74,57; dän. 75,12-75,28; norweg. 72,93-73,07; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,03; Argentinien 0,890 0,894; Spanien 34,47-34,53.

Produktionsbörsen. Bei mäßigem Angebot und ebenso hoher Nachfrage erhöhte der Getreidemarkt, besonders für Weizen, leicht bestigt. Der Verlauf war ruhig.

Getreide und Oläoaten per 1000 Kilogramm, sonst bei

100 Kilogramm in Reichsmark:

13. 10. 12. 10. 13. 10. 12. 10.

Weiz., märl. 199-201 199-201 Weizl. 1,91n. 9,4-9,7 9,4-9,7

pommersch 156-158 156-158 Roggl. 1,91n. 8,4-8,8 8,4-8,8

Roggen, märl. 175-183 175-185 Raps — —

Bratengerste 175-183 175-185 Leinöl — —

Sommergerste — — — Blüteröl 22,0-25,0 22,0-26,0

Hintergerste 167-174 167-174 Öl-Speiserötl. 20,0-23,0 20,0-23,0

Wintergerste — — — Rübenöl 14,0-17,0 14,0-17,0

Hafer, märl. 134-139 134-139 Haferbohnen — —

pommersch — — — Peinschoten — —

Weizengeh. — — — Weizen 17,0-20,0 17,0-20,0

per 100 kg Lupine, blonde — —

fr. Pferd. — — — Lupine, gelbe — —

inst. Sad. 25,0-28,5 25,0-28,2 Leinöl 10,3-10,5 10,3-10,5

Roggenmehl — — — Erdnußschalen 11,5-11,6 11,5-11,8

per 100 kg Trockenöl 9,2-9,5 9,2-9,5

fr. Pferd. — — — Sojaöl 10,5-11,2 10,5-11,3

inst. Sad. 20,3-22,8 20,3-22,7 Kartoffelöl — —

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Beizien: Oktober

214-215, Dezember 213, März 216,55-216,50; Rogen: Oktober 165,50-165, Dezember 165,75, März 169,50; Hafer: März bis 14,50.

Berliner Magierlehmmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magierlehmhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 262 Kinder, darunter 219 Milchkühe, 43 Jungkühe, 96 Kalber, 335 Pferde. Verlauf: Sehr langsam, Preise wenig verändert. Es wurden gezählt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180 bis 310 Mark. Ausgezucht Kühe und Kalber über 100 Mark. B. Tragende Küsten je nach Qualität 160-250 Mark. Ausgezogene Kalben über 100 Mark. C. Jungvieh zur Miete je nach Qualität 17-25 Mark. — Pferdemarkt: 1. Klasse 800 bis 900, 2. Klasse 500-600, 3. Klasse 150-400. Schlachtpferde 30 bis 100 Mark. Verlauf: Ruhiges Geschäft. — Am 17. Oktober findet eine Buchstichversteigerung der Brandenburger Kind- und Schweinegärtnerverbände statt.

Der durchschnittliche Berliner Börsen-Raggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 26. September bis 1. Oktober 1932 ab märkischer Station 158,7 Mark.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner wagenfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,10-1,20 Mark, rote Kartoffeln 1,25-1,35 Mark, Odenwälder blonde 1,15 bis 1,25 Mark, andere gelbfleckige 1,30-1,50 Mark.

Geschäftliches.

Ein rechter Junge kennt sich aus! Er will nicht nur Fußball spielen oder mal schwimmen gehen — ihn interessiert jede Sportart brennend, auch wenn er sie vielleicht selbst nicht ausübt. Immer wieder können wir die Erfahrung machen, daß gerade von unseren jugendlichen Lesern der Sportteil richtig verschlungen wird! Jede einzelne Seite des Kampfes wollen sie genau verstehen und darüber Bescheid wissen, wie das Resultat zustandegekommen ist. Wieviel tausend Fragen gibt es da! Aber auch Antworten! Denn diese erstellt das „Handbuch des Sports“ (zu beziehen von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C 2, für 70 Pf. in Briefmarken), das es zum Einsieben für die schönen bunten Sanella-Sportbilder gibt. Es enthält nach unserer Kenntnis etwa 1740 Stichworte in alphabetischer Reihenfolge aus allen Gebieten des Sports, darunter 500 bis 600 biographische Notizen und viele Tafelabzüge — auch mit Ergebnissen der Olympiade. Durch das Einsieben in die freien Rubriken über den entsprechenden Stichworten schafft sich jeder selbst ein umfassendes Sport-Knabenschlagwerk. Wir sind überzeugt: alle Jungs und Mädel machen begeistert mit.

Die deutsche Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte,

Verlagsleitung: Paul Kumberg,

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zäßig,
für Anzeigen und Reklame: A. Nömer. Sammelblatt in Wilsdruff

Millionen Hausfrauen

kochen MAGGI-Suppen

weil sie wissen, daß sie gut und billig sind

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine



Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Enkelaffen, Frau

Martha Liebscher geb. Jähne

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift, die herrlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseres herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für den Trost der Kirche und den lieben Nachbarn für ihre Hilfsbereitschaft während der langen Krankheit der Verstorbenen.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Achtung! Achtung!

Empfehlung meine

neuen Winter-Hüte

sicht und geschmackvoll

Jugendliche u. Frauenhüte

in großer Auswahl, besten Formen und Farben

Martha Gießelt

Dresdner Straße 98/11 im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Busch.

Lebkuchen-Bruch

Pfund 60 Pfennig

Lebkuchen-

Pfund 40 Pfennig

Alles mit Schokolade überzogen, gibt regelmäßig ab

Wilsdruffer Waffelfabrik G.m.b.H.

Trock steigender Ladenpreise laufen Sie Sport- und Schuhseile, Arbeitsschuhe und Kinderschuhe, sowie Überschuhe für Damen weit unter Preis im

Schuhhaus H. Nowotnik, Markt.

Obstbäume und Rosen

sterke, starke Ware, jetzt beste Blanzzeit, empf. Gärtnerei Engelmann

Wilsdruff

Empfehlung zum Jahrmarkt

Waschwannen, Pökelfässer, Saucenfässer

in großer Auswahl zu bedient, herabgesetzte Preise

u. Platner, Böttcherstr. am Ehrentriedhof

Neue und gebrauchte Kachel-Eisene

Ofen

Heide-Anlagen billig zu verkaufen, Dresden, Coitaerstr. 10.

Herd

Heizungs-Anlagen

billig zu verkaufen, Dresden, Coitaerstr. 10.

</